Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636, in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Freitag 12 Juni

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. – Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 132 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Achtseitiges illustriertes Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen"; vierseitiges „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: (Sommer u. Winter): Nassauischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Fritz Geueke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Dahmen sämtlich in Wiesbaden. Rotationsdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Die Wohnungsfrage

Es ist keine neue Erkenntnis, daß die sittliche Hebung des Volkes in engem Zusammenhang mit der Wohnungsfrage steht. Das ungeheure Wohnungselend, vorab in den Großstädten, ist die erste und beste Pflanzstätte nicht nur des sittlichen Elends, das man bei so vielen Familien antrifft, von großem, wenn auch nicht so ausschlaggebendem, Einfluß ist die Wohnungsfrage auch auf die Bevölkerungsvermehrung. Es ist bekannt, wie schwer es Familien schon mit 3 und 4 Kindern fällt, eine Wohnung in einem ordentlichen Hause zu bekommen. Die Hauseigentümer (und viele Mieter!) wollen derartige Familien nicht, weil sie eine Störung befürchten. Natürlich leiden unter einem derartigen Zustand in erster Linie die Familien, die wegen ihres an sich geringen Einkommens nicht in der Lage sind, allzugroße Aufwendung für die Wohnung zu machen. Leuten mit höherem Einkommen wird es im allgemeinen nicht schwer fallen, auch bei einer Mehrzahl von Kindern Fünf-, Sechs- und Mehrzimmerwohnungen zu erhalten, nur der kleine Mieter, der eine Drei-, unter Umständen auch Vierzimmerwohnung sich leisten kann, leidet unter den bestehenden Verhältnissen.

Der letzte Umzugstermin (am 1. April) hat wahrhaft erschreckende Zustände enthüllt; in verschiedenen Städten war es zahlreichen Familien einfach nicht möglich, eine entsprechende Wohnung zu erhalten. Erscheinungen sind zutage getreten, die dringend einer Abhilfe bedürfen. Wenn wir nach den Gründen der Wohnungsnot fragen, die sich ausschließlich auf die Kleinwohnungen (Zwei-, Drei- und zumteil auch Vierzimmerwohnungen) erstreckt, so zeigt sich, daß die Boden- und Baupolitik der Städte die erste Schuld trägt. Jahrzehnte lang und bis in die neueste Zeit haben die Städte mit eigenem Grund und Boden gewirtschaftet, wie jeder auf seinen Erwerb ausgehende Privatmann es eben auch tut. Sie waren sich nicht bewußt, daß sie eine soziale Gemeinschaft darstellen, deren oberster Grundsatz nicht der Gelderwerb — auch wenn er zur Erbauung kostbarer Monumentalbauten dient — sein kann und darf, sondern das Wohl der Gesamtheit. Wären sich die Städte ihrer Pflicht bewußt gewesen zu einer Zeit, wo ihnen die Macht und die Möglichkeit gegeben war, den Wohnungsmarkt so zu gestalten, wie er im öffentlichen Interesse wünschenswert ist, wir hätten heute nicht solche Zustände. Die liberale Wirtschaft in den Städten hat lange Zeit im Boden ein wünschenswertes Spekulationsobjekt gesehen, aus dem ein möglichst hoher Gewinn zu schlagen das einzige Ziel gegeben war. Die dadurch mit verursachte Verteuerung des Grund und Bodens nötigte den Privaten zu einer Bauweise, die heute allgemein als dem öffentlichen Interesse zuwiderlaufend beurteilt wird. Die Mietskaserne entspricht in keiner Weise den Anforderungen, die man an eine gesunde Wohnung stellen muß. Die Städte konnten selbstverständlich nicht in ihren Bauvorschriften die Privaten hindern, eine entsprechende Verzinsung und einen entsprechenden Gewinn aus dem in den Boden gesteckten Kapital zu ziehen, nachdem sie selbst zu seiner Verteuerung so wesentlich beigetragen hatten.

Aber nicht in der Bauart und den durch sie verursachten Mißständen liegt die dringendste Not, sondern in der Tatsache, daß heute eben einfach nicht genug Wohnungen vorhanden sind, um die Nachfrage zu decken. Wenn gerade jetzt der Mangel an kleinen Wohnungen so scharf auftritt, so hat das verschiedene Ursachen. Das Jahr 1912 und ein Teil des Jahres 1913 standen unter dem Zeichen einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur. Die Versteifung des Geldmarktes ist die natürliche Folge einer solchen Aufwärtsbewegung, und die Jahre 1912 und 1913 brachten sie in ausgiebiger Weise; der Reichsbankdiskont blieb bekanntlich immer auf enormer Höhe, der allgemeine Zinsfuß gestaltete sich dementsprechend. Ein hoher Zinsfuß war aber der Bautätigkeit noch nie förderlich, und so kommt es, daß Jahre der allgemeinen Hochkonjunktur auf die Bautätigkeit geradezu lähmend wirken. Mit dem Abflauen der Konjunktur ist auch der Geldmarkt wieder flüssiger geworden, und heute ist Geld verhältnismäßig billig zu haben. Nr. 4 des „Reichsarbeitsblattes" bringt eine Sonderbeilage, die die Wohnungstätigkeit auf dem Wohnungsmarkt in deutschen Städten im Jahr 1913 darstellt. „Von 35 Städten, für die Angaben für die beiden Jahre 1912 und 1913 vorliegen, haben im Berichtsjahre 14 eine stärkere, 21 aber eine schwächere Bautätigkeit, gemessen am Zugang von Wohngebäuden im Verhältnis zum Bestand, als im Vorjahr. In einigen Städten sind die Unterschiede recht erheblich; so hatte Kiel 1912 einen Zugang an Wohngebäuden von 22,5 vom Tausend, 1913 nur 5,6 v. T.; die entsprechenden Zahlen für Bochum sind 22,11 bezw. 12,07 v. T., für Borbeck 27,52 bezw. 8,95 v. T., für Charlottenburg 27,8 bezw. 11,08 v. T., für Posen 54,75 bezw. 18,03 v. T., für Stuttgart 40,39 bezw. 26,96 v. T. Der Bestand an leerstehenden Kleinwohnungen hat der geringeren Bautätigkeit entsprechend gegenüber dem Vorjahr in der Mehrzahl der Städte abgenommen."

Die Lage am Baumarkt würde und wird noch durch den Umstand verschärft, daß die Beschaffung zweiter Hypotheken außerordentlich schwer, wenn nicht unmöglich ist. Das Geld sucht andere, vielleicht bessere, aber auch gesichertere Anlagen. Welche Motive dabei mitspielen, braucht hier nicht weiter erörtert zu werden, nur das eine mag betont sein, daß die Unsicherheit der Bauunternehmer manches zu dieser Erscheinung beigetragen hat. Vielfach sind Elemente eingedrungen, die nicht gerade besonderes Vertrauen einflößen, außerdem bauen Leute, die nicht kapitalkräftig genug sind. Sie sind von vornherein auf die Beschaffung des ganzen Baugeldes durch Hypotheken angewiesen; dazu kommt noch, daß die Geldbeschaffung gerade für wenig kapitalkräftige Unternehmer in Händen liegt, die alles andere als sauber sind — wucherische Manipulationen gerade auf diesem Gebiet sind zum mindesten nicht selten.

Man hat seinerzeit bei Erlaß des Wertzuwachssteuergesetzes große Hoffnungen darauf gesetzt, daß die Grundstücksspekulation eingedämmt und die Preise dadurch herabgedrückt würden. Das ist eingetroffen: die Grundstücksumsätze sind geringer geworden; auf die Bautätigkeit hat aber diese Tatsache zweifellos hemmend gewirkt. Gerade unter diesem Eindruck hat man ja nun die Wertzuwachssteuer von Grund und Boden als Reichssteuer wieder aufgehoben, als Gemeinde- und Landessteuer besteht sie jedoch weiter. Die Zuwachssteuer hat ihre scharfen Härten gehabt — sie sind durch die Ermäßigung auf die Hälfte des bisherigen Betrags gemildert worden. Mag das Publikum durch die nächste Wirkung dieser Steuer auch erschreckt worden sein, sie hat zweifellos ihre guten Seiten; sie können aber erst nach einer Reihe von Jahren sich geltend machen, wenn der Grundstücksmarkt sich mit ihr abgefunden hat. Die Mängel auf dem Wohnungsmarkt liegen einmal in der Bau- und Wohnungsweise. Als erstrebenswerter Zustand muß gelten, daß es auch dem kleinen Mann ermöglicht sei, eine freundliche Wohnung zu halten, ohne daß er dafür einen unverhältnismäßig hohen Teil seines Einkommens verwenden muß. Wenn er es verantworten kann, sich ein kleines Häuschen zu bauen, um so besser. Will man die bestehenden Verhältnisse allmählich ändern und bessern, gilt es in erster Linie den Bau von Kleinwohnungen auf jede Weise zu fördern, wobei aber die Verdrängung der Mietskaserne mehr und mehr ins Auge gefaßt werden muß. Die Mittel, die diesem Zwecke dienen sollen, sind durch die Ursachen der heutigen Not gegeben. Städte, Kreise, Provinzen und Staat müssen da mitwirken, wo es im sozialen Interesse gelegen ist und die private Tätigkeit versagt hat.

Um den Eigenbesitz auch des garnicht oder nur wenig kapitalkräftigen Mannes — insbesondere auch des Arbeiters zu fördern, ist billiger Boden und Beschaffung billigen Baukredits unbedingte Voraussetzung. Diese Voraussetzung kann und will aber privates Interesse nicht erfüllen. Billiger Boden ist besonders in den größeren Städten heute kaum noch zu haben. Diese selbst haben aber meistens an der Peripherie noch größeren Grundbesitz, von dem sie sehr gut einen Teil zur Bebauung abgeben können. Ob sie dabei mit jedem einzelnen Liebhaber in Verbindung treten wollen oder ob zur Abnahme der Bauplätze eine gesellschaftliche Unternehmungsform — meist Genossenschaft — gegründet werden soll, ist eine rein technische Frage. Den Bauenden selbst muß die Gemeinde, oder wenn diese versagt, die anderen oben genannten öffentlichen Körperschaften billigen, hypothekarisch zu sichernden Baukredit gewähren und zwar möglichst bis zu der gesetzlich zulässigen Höhe. Der technische Gang der Dinge ist bis jetzt meist der, daß eine Baugenossenschaft gegründet wird, der Beitritt der Stadt als Genosse ist Pflicht. Diese Genossenschaft nun baut und ihr gewährt die Stadt den Kredit. In diesem Falle bleibt natürlich die Genossenschaft Eigentümerin der erbauten Häuser. Sowohl wenn die Stadt dem einzelnen Baukredit gibt, als auch wenn die Genossenschaft die Empfängerin ist, hat sie wohl darauf zu achten, daß das Geld im entsprechenden Sinne verwendet wird. Sie muß ferner ihr Augenmerk darauf richten, daß nicht die mit ihrem Geld erbauten Häuser Spekulationszwecken dienen. Die Sicherung eines Verkaufsrechtes wird daher nötig, aber auch genügend sein; die Rückzahlung der zu mäßigem Zinsfuß gegebenen Anleihen und Hypotheken hätte durch Annuitäten zu erfolgen. Es ist erfreulich, daß bereits Städte in Deutschland daran gegangen sind, die gemeinnützigen Baugenossenschaften, die meist als Gartenstadtgenossenschaften auftreten, in der angegebenen Weise zu unterstützen. Mannheim ist in dieser Beziehung vorbildlich vorgegangen. Die Stadt gab das Gelände zu billigem Preis im Erbbaurecht (2,1 Pfennig für den Quadratmeter und das Jahr). Sie übernimmt die Bürgschaften für die Darlehen der Landesversicherungsanstalt auf erste Hypothek bis zu 75 Prozent des Schätzungswerts. Sie gewährt Erleichterungen im Straßenbau innerhalb der technisch und hygienisch zulässigen Grenzen und trägt die Straßenkosten gegen eine vierprozentige Verzinsung des aufgewendeten Kapitals. Die baupolizeilichen Gebühren werden nachgelassen. Die Stadt ist Mitglied der Gartenvorstadtgenossenschaft mit der Höchstzahl der Anteile (100 Stück zu 200 Mark gleich 20 000 Mark). Nach dem Erbbauvertrag zwischen Stadt und Gartenvorstadtgenossenschaft muß die Gartenvorstadtgenossenschaft zu vier Fünfteln für den Arbeiterstand bauen. Das letzte Fünftel sind Wohnungen für den mittleren Bürgerstand. Die Genossenschaft baute bisher nur Einfamilienhäuser in Reihen- und Gruppenhausform mit 2, 3, 4 und 5 Zimmern mit Küche. Jedes Haus enthält eine von der Genossenschaft gelieferte Badeeinrichtung. Bei den kleineren Häusern befindet sich diese Badeeinrichtung in der Waschküche in Verbindung mit dem ebenfalls von der Genossenschaft gestellten Waschkessel. Stets ist für die Möglichkeit der Querlüftung gesorgt. Zu jedem Haus gehört ein Garten von durchschnittlich 150 Quadratmeter Größe. Die Mietpreise sind niedriger als die Preise für gleichgroße Wohnungen in der Stadt, obwohl sie namentlich wegen des Gartens, des Wohnens im Einfamilienhaus und der hygienischen Einrichtungen qualitativ viel besser sind, als die durchschnittlichen Stadtwohnungen. Beispielsweise beträgt die Miete für das Zweizimmereinfamilienhaus mit Küche und Garten 28 Mark, für das Dreizimmereinfamilienhaus mit Küche und Garten 33 bis 34 Mark monatlich. In einzelnen Blöcken werden auf Wunsch der Mieter und gegen einen Zuschlag, der die Kosten der Genossenschaft deckt, auch Ställe gebaut für Ziegen, Hasen, Kaninchen, Gänse und Hühner. Die Bewohnerschaft gehört, wie gesagt, zu vier Fünfteln dem Arbeiterstand an, und zwar sind es in der Hauptsache gelernte Industriearbeiter, die meist in den benachbarten Fabriken von Bopp u. Reuther, Zellstoffabrik, Brown, Boveri u. Cie., Strebelwerk, Kabelwerke, Benz u. Cie. beschäftigt sind. Doch wohnen auch Arbeiter der Maschinenfabrik Lanz draußen, die zu dem etwa sieben Kilometer langen Weg in die Fabrik meist das Rad benützen. Auf 1. Oktober 1912 wurden die ersten 40 Häuser bezogen. Heute stehen bereits 120. Die Bewohner der größeren Einfamilienhäuser mit fünf Zimmern sind zumteil Fabrikbeamte (Chemiker) aus der Nachbarschaft, zumteil sind sie auch in der Stadt beschäftigt (Bankbeamte, Architekten)." Bericht der Fabrikinspektion 1913, S. 80. Die von den Baugenossenschaften erbauten Häuser bleiben natürlich in ihrem Besitz und die Wohnungen werden an Liebhaber vermietet. Der Mietpreis ist verhältnismäßig niedrig; wenn er aber auch gerade so hoch käme, wie für eine Wohnung mit gleicher Zimmerzahl in der Stadt, so müßte bedacht werden, daß die Ausstattung der Wohnung eine ganz andere ist, abgesehen davon, daß bei den „Gartenstädten" zu jedem Häuschen noch ein Garten gehört, der zur Eigenversorgung mit den gebräuchlichsten Gemüse vollständig ausreicht. Die Mitwirkung des Staates, der Stadt usw. beschränkt sich aber nicht nur auf die Gewährung billigen Bodens und Kredits, eine weitgehende Bau- und Wohnungskontrolle ist ein weiteres Erfordernis. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Städte nach dieser Richtung ihrer Aufgabe gerecht werden, so weit ihnen das im Rahmen des Bestehenden überhaupt möglich ist. Wenn sie dabei mit den Interessen der Hausbesitzer in Widerstreit geraten, so ist das nicht ihre Schuld.

Bedauerlich ist es, daß das Interesse für den Kleinwohnungsbau gerade in den Kreisen, bei denen man es am ersten voraussetzen sollte, immer noch so gering ist. Unwissenheit und Gleichgiltigkeit, vielfach auch kurzsichtiger Egoismus sind die Gründe dieser Erscheinung. Vielfach wurzelt sie auch in der geringen Leistungsfähigkeit der Genossenschaften, die die Hoffnung des einzelnen auf Erlangung einer billigen guten Wohnung in unbestimmte Fernen verschiebt. Gerade die jetzige herrschende Wohnungsnot wird sicher dazu beitragen, den Wert der Bestrebungen nach Besserung weiten Kreisen zum Bewußtsein zu bringen. Aber nicht nur die unmittelbar Interessierten sollten sich an dem Reformwerk tatkräftig beteiligen, sondern alle, denen es um die sittliche Hebung des Volkes, um die Schaffung einer menschenwürdigen Existenz für die minder Bemittelten wirklich ernst ist.

Deutsches Reich

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg Strelitz †

Berlin, 11. Juni. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist heute abend 8 Uhr 17 Minuten gestorben. — Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz wurde am 22. Juli 1848 geboren und folgte seinem Vater, dem Großherzog Friedrich Wilhelm, am 30. Mai 1904 auf den Thron. Die Großherzogin Elisabeth, mit der er sich am 17. April 1877 zu Dessau vermählte, war die Tochter des Herzogs Friedrich von Anhalt. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder, von denen das älteste, die Herzogin Marie, am 2. Juli 1899 in England mit dem Sohn eines südfranzösischen Weinhändlers, Georges Jametel, vermählt wurde. Gleich darauf wurde auch die Herzogin Jutta, die zweite Tochter, ebenfalls recht unerwartet mit dem Erbprinzen Danilow Alexander von Montenegro vermählt. Am 17. Juni 1882 wurde der Thronfolger, der jetzige Großherzog Adolf Friedrich, geboren. Ein zweiter Sohn, der Herzog Karl Borwin, ist vor einigen Jahren im Alter von 20 Jahren gestorben. — Ueber den jetzigen Großherzog Adolf Friedrich weiß man wenig. Er ist kaum in die Oeffentlichkeit getreten.

Kaiser und Erzherzog

Berlin, 11. Juni. Der Kaiser hat mit Gefolge heute abend 11 Uhr 5 Minuten im Sonderzuge von der Fürstenstation Wildpark aus die Reise nach Konopischt zum Besuche des österreichischen Thronfolgers angetreten.

Wien, 11. Juni. Zum Besuch Kaiser Wilhelms bei Erzherzog Franz Ferdinand schreibt das „Fremdenblatt": Der Besuch Kaiser Wilhelms auf Konopischt gibt neuerlich die vertrauten und herzlichen Beziehungen kund, welche zwischen ihm und dem Erzherzog-Thronfolger bestehen. In ihnen findet das Verhältnis aufrichtiger treuer Freundschaft, das die beiden Monarchen und die beiden Herrscherfamilien eint, eine Bekräftigung und das Bündnis, in dem die beiden Reiche unerschütterlich zueinander stehen, eine harmonische Ergänzung und Vertiefung. Wenn Kaiser Wilhelm beim Erzherzog Franz Ferdinand zu einem Besuche erscheint, und wenn der erlauchte Hausherr von Konopischt und sein kaiserlicher Gast in freundschaftlichem Beisammensein ihre herzliche Intimität ausdrücken, so wird damit der Welt neuerlich der Charakter der Allianz der beiden Kaiserreiche vor Augen geführt: als ein Bund, an dem ebensosehr Vernunft wie Gefühl Anteil haben. Es ist ein wirklicher Freundschaftsbesuch, den der deutsche Kaiser seinem Freunde, dem Erzherzog Franz Ferdinand, auf dem, vom Blütenzauber des Frühlings erfüllten Konopischt abstattet. Aber dieser Freundschaftsakt, die gemeinsame Freude an dem Wandern in der Natur und an den Erfolgen schaffender Tätigkeit ist ohne weiteres zugleich eine Bekundung der Beziehungen, in denen Persönlichkeit und Politik sich zu einem festen Bunde vereinigen. Und wenn der Erzherzog Franz Ferdinand seinem hohen Gast die Freundschaftshand zum Willkommen reichen wird, begrüßen auch die Völker Oesterreich-Ungarns den bewährten Freund und Bundesgenossen freudigen Herzens.

„Der Kaiser hat sein Recht verloren"

Unter dieser Ueberschrift erörtert Prof. Paul Krückmann (Münster) in der „Kreuzzeitung" die Haltung des Oberstaatsanwalts, der bekanntlich ein gerichtliches Vorgehen gegen die beim Kaiserhoch sitzengebliebenen Reichstagsabgeordneten von vornherein abgelehnt hat. Die Erklärung des Justizministers sei gleichfalls sehr bedenklich: Es bleibt darum dabei, der Kaiser hat bei seinem eigenen Justizminister sein Recht verloren und schon im voraus, ohne einen Versuch zur Schlacht, auch bei seinen eigenen Gerichten. Man wird immer wieder bitter erinnert an das, was früher war. Wir verlangen keinen Bismarck, aber wir erwarten etwas, nur ein klein bißchen Bismarcksche Gesinnung. Wollte der Justizminister aus irgendwelchen politischen Gründen dilatorisch verfahren, dann brauchte er nur sich eine Antwort vom Kaiser zu erwirken, etwa des Inhalts, erst wolle man sehen, ob nicht der Reichstag aus eigener Kraft zur Strafe und Sühne schreiten und dem Kaiser aus freiem Entschluß die geschuldete Genugtuung geben würde. Erst wenn diese Erwartung versage, sei es an der Zeit, der Strafverfolgung näherzutreten. Statt dessen einfach zu erklären, einerseits — andererseits und ich traue meinen Gerichten nicht, das war bitter. Man fragt sich immer wieder: Wie war diese Antwort möglich? — Dieser Artikel geht, wie in der „Nordd. Allgem. Zeitung" halbamtlich mitgeteilt wird, von unrichtigen Voraussetzungen aus: In seiner Herrenhausrede über das Sitzenbleiben der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beim Kaiserhoch hat der Justizminister nicht, wie es in dem

Artikel heißt, zugestanden, er habe kein Vertrauen, daß die Gerichte sachgemäß entscheiden würden, sondern er hat die Erwägungen dargelegt, welche die Gerichte bei sachgemäßer Beurteilung voraussichtlich zu einer Freisprechung führen würden. — Zur Begründung seiner gegenteiligen Ansicht beschränkt sich Prof. Krückmann darauf, einige als „Gegenprobe" bezeichnete Beispiele anzuführen. Diese Beispiele beweisen schon deshalb nichts, weil der Justizminister nur das Kaiserhoch als einen herkömmlichen Teil des tatsächlichen Schlußaktes bezeichnet hat, während die von Prof. Krückmann konstruierten Beispiele sich auf Kundgebungen beziehen, die mit dem Kaiserhoch keinerlei Zusammenhang haben. Im übrigen verweist die „Nordd. Allgem. Ztg." auf ihre früheren Darlegungen, deren Richtigkeit die nachträgliche Behandlung der Angelegenheit auch in der sozialdemokratischen Presse bewiesen habe.

Vertagung des Landtags

Berlin, 11. Juni. Dem preußischen Abgeordnetenhause ist ein Antrag der Staatsregierung zugegangen, in eine Vertagung des Landtags vom 16. Juni bis zum 10. November einzuwilligen mit der Maßgabe, daß 4 Kommissionen ermächtigt werden, während der Vertagung ihre Arbeiten fortzusetzen.

Ein amtliches Dementi

Ein ausländisches Blatt will aus diplomatischen Kreisen wissen, Se. Majestät der König von Rumänien habe sich persönlich an Se. Majestät den Kaiser und König gewandt und bei ihm zugunsten seines Neffen, des Fürsten Wilhelm von Albanien, interveniert. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß diese Angaben erfunden sind. Es ist nichts derartiges geschehen."

Manifestantenliste

Berlin, 11. Juni. Vielfachen Anregungen aus kaufmännischen und gewerblichen Kreisen folgend war der Hansabund in Eingaben an den preußischen Justizminister dafür eingetreten, daß die Erteilung von Abschriften und Auszügen aus den Manifestantenlisten an die Handelsauskunfteien und sonstigen Interessentenvertretungen gestattet werde. Der Minister hat nun mitgeteilt, daß er die Frage einer erneuten Prüfung unterzogen habe und dabei zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß er seine bisherigen Bedenken zurückstellen könne. Demgegenüber ist in § 35 Abs. 9 der Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien der Amtsgerichte vom 18. Februar d. J. bestimmt, daß derartige Abschriften auf richterliche Anordnung erteilt werden können.

Selbsterkenntnis

Die Klagen sozialdemokratischer Abgeordneter über die parlamentarische Vielrederei, die sich der Natur der Sache nach hauptsächlich gegen die eigene Fraktion richten, mehren sich. So schreibt der Reichstagsabgeordnete Dr. Erdmann in der Dortmunder „Arbeiter-Zeitung" u. a.:

Auf die Behandlung wichtiger und dringlicher Dinge, nicht aber auf größere Länge und Häufigkeit der Reden kommt es an. Im Gegenteil. Wenn im Reichstag weniger, wenn namentlich kürzer geredet würde, wäre damit nicht nur dem geregelten Gang der Geschäfte, sondern auch der Wirkung der einzelnen Reden ein erheblicher Dienst geleistet. Die Redner sollten sich, auch bei sogenannten großen Sachen, zur Pflicht machen, nicht länger als eine Stunde zu reden. In dieser Zeit kann man unendlich viel sagen, wenn man den Willen und die Fähigkeit hat, den Stoff gründlich durchzudenken und wirksam anzuordnen, wenn man vor allen Dingen die richtige Auswahl in den zur Bekräftigung und Erläuterung der Sache dienenden Einzelfällen zu treffen versteht. Kein größeres Vergehen an der Geduld der Zuhörer und an der Wirkung der Rede, wenn man zehn Fälle anführt, wo zwei genügen, oder wenn gar, was auch vorkommt, die ganze lange Rede aus einer Auseinanderreihung von Mißständen in irgendeiner Verwaltung oder irgendeinem Berufe steht. Eine solche Rede bleibt nicht nur im Hause wirkungslos, sondern auch im Lande, wo sie nur die Teilnahme von örtlich oder beruflich beschränkten Kreisen erregt. Und dazu ist wirklich der Reichstag oder sonst ein Parlament nicht da. Man mag bei Reden, die programmatische Bedeutung haben, große Aktionen einleiten sollen oder Lebensfragen weiter Bevölkerungsschichten berühren, also in Ausnahmefällen, auch über das Maß einer Stunde hinausgehen, aber im allgemeinen sollte dieses Maß als Höchstgrenze eingehalten werden. Es ist schon manche ausgezeichnete und packende Rede, auch bei wichtigen Anlässen, gehalten worden, die noch kürzer gedauert hat, und bei weniger wichtigen Dingen sollte man sich nicht schämen, auch in einer halben oder einer Viertelstunde zu Ende zu sein. Dazu ist allerdings auch nötig, daß die Wähler im Lande sich von der Ansicht lossagen, als ob nur derjenige Abgeordnete seine Pflicht erfülle, der jede Tagung mindestens eine zweistündige flammende Rede im Reichstag hält und dazu dann noch nebenher alle die großen und kleinen Mißstände im Lande und im Wahlkreise zur Sprache bringt. Gewiß ist der Reichstag zum Reden da, aber doch nur zum Reden, das auch die gewünschte Wirkung hat, dem auch die Tat folgt. Es ist schon richtig, wenn gesagt wird, daß die Masse und die Länge der Reden ein Grabmesser für die Macht des Parlaments oder auch einer Partei in diesem Parlamente sei. In dem Sinne, daß umso weniger geleistet, je mehr geredet wird. Wo eine starke Partei, eine starke Mehrheit, ein starkes Parlament vorhanden ist, wo die wirkliche, nicht bloß zahlenmäßige Macht das Wort führt, da pflegen die Reden kurz, die Taten desto größer und desto reichlicher zu sein.

Das ist eine ebenso beißende wie treffende Kritik der sozialdemokratischen Vielrederei. Aber ob sie bei den Genossen des Kritikers helfen wird? Wir zweifeln.

Kleine politische Nachrichten

Köln, 10. Juni. Kardinal Felix wird sich am Sonntag, den 14. Juni, dem Kaiser vorstellen. Die Audienz ist auf 12¾ Uhr im Neuen Palais zu Potsdam anberaumt.

Neues Palais (bei Potsdam), 11. Juni. Der Kaiser empfing mittags den griechischen Gesandten Theotoky in Antrittsaudienz. Ferner wurden empfangen: v. Lucius, Gesandter in Durazzo, Frhr. v. d. Busche, Gesandter in Buenos Aires, und Wirklicher Geh. Legationsrat Dr. Johannes.

Berlin, 11. Juni. Zum Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten von Posen, Schwartzkopff, ist, wie wir hören, der Unterstaatssekretär im Staatsministerium v. Eisenhart-Rothe bestimmt worden.

Posen, 10. Juni. Die Ansiedlungskommission hat die fürstlich Reußschen Güter Rietoschewo, Otusch und Kalwi, sowie Freudenau und Josephsau, 8000 Morgen groß, für sechs Millionen Mark angekauft.

Ausland

Kaiser Franz Joseph genesen

Wien, 10. Juni. Kaiser Franz Joseph ist nunmehr von seiner Erkrankung vollständig genesen. Der Kaiser hat, wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, in Anerkennung der ihm während seiner Krankheit geleisteten Dienste den Leibarzt Dr. Kerzl in den Ritterstand erhoben und dem Konsiliararzt Professor Dr. Ortner das Kommandeurkreuz des Leopoldordens verliehen.

Bombenexplosion in der Westminsterabtei

London, 11. Juni. Während sich das Parlament mit den Suffragetten beschäftigte, waren diese selbst in voller Arbeit. Gegen Abend fand in der Westminsterabtei eine Explosion statt, die ziemlich weit gehört wurde. Aus dem Unterhause kamen erregte Abgeordnete heraus, um sich zu erkundigen. Der Schaden scheint aber gering zu sein. Die Sprengstoffe waren unter den berühmten alten Krönungsstuhl der Könige gelegt worden, der nebst dem aus dem grauen Altertum herrührenden Krönungsstein etwas beschädigt wurde. Die Leute versammelten sich zu Hunderten außerhalb des ehrwürdigen Baudenkmals. Als die Explosion erfolgte, befanden sich etwa hundert Personen in dem Innern der Abtei. Sie befürchteten infolge der Erschütterung eine Katastrophe und drängten nach dem Ausgange. Eine Frau wurde dabei ohnmächtig. Die Explosion verursachte starke Rauch- und Staubwolken, Mörtel fiel von der Decke und von den Wänden. Die Polizei war schnell zur Stelle und hielt einige Anwesende zurück, um sie zu vernehmen. Sodann wurde das Gebäude vom Publikum geleert. Die Polizei besetzte den Ausgang.

*

London, 11. Juni. Im Unterhause fragte der Liberale King, ob irgend ein Flottenabkommen zwischen Rußland und Großbritannien geschlossen sei, oder ob irgendwelche Verhandlungen zum Zwecke eines solchen Abkommens jüngst gepflogen oder zwischen Rußland und Großbritannien noch geführt würden. Der Liberale Byles fragte, inwieweit ein solches Abkommen die britischen Beziehungen zum deutschen Reiche berühren würde. Sir Edward Grey führte in Beantwortung der beiden Anfragen aus, daß ähnliche Anfragen im vergangenen Jahre bezüglich der militärischen Streitkräfte gestellt worden seien Asquith habe damals erwidert, daß, wenn zwischen den Mächten Europas ein Krieg ausbräche, keine geheimen Abkommen beständen, welche die Regierung oder das Parlament in ihrer Entschlußfreiheit beschränken oder behindern könnten, ob Großbritannien an dem Krieg teilnehmen solle oder nicht. Die Erklärung gelte heute so gut wie vor einem Jahre. Weder seien solche Verhandlungen abgeschlossen, noch in der Schwebe.

Kristiania, 10. Juni. Das Storting nahm mit 85 gegen 29 Stimmen ein Gesetz an, durch das der Genuß alkoholhaltiger Getränke in Heer und Flotte für Offiziere und Mannschaften verboten wird.

Belgrad, 11. Juni. Die Ministerkrisis ist beendet. Pasitsch und sein ganzes Kabinett bleiben im Amte.

Washington, 11. Juni. Der Staat hat gestern mit 50 gegen 24 Stimmen den Zusatzantrag zu der Bill angenommen, die die Gebührenfreiheit der amerikanischen Küstenschiffahrt im Panamakanal aufhebt. In diesem Zusatzantrag wird erklärt, daß die Vereinigten Staaten dadurch nicht auf das Recht verzichten, ihre eigenen Schiffe im Kanal gebührenfrei verkehren zu lassen

Kabinett Ribot

Paris, 11. Juni. Das Kabinett Ribot ist endgültig gebildet; nun entsteht ein Meinungsstreit über die Lebensdauer dieses Kabinetts, dessen Bildung in Wirklichkeit ein Kabinettstückchen darstellt. Es ist ein Kabinett mit auffallend vielen bekannten und auch in ihrer Weise politisch bewährten Männern. Es ist ein Kampfkabinett für ein ganz bestimmtes Objekt: die dreijährige Dienstzeit und ihre finanzielle Sicherung. Deswegen muß man auch Bedenken tragen, das Kabinett Ribot und seine Aussichten nur im Lichte der Parteienzusammensetzung, bezw. der Ergebnisse der letzten Wahlen einzuschätzen. Die Persönlichkeiten Ribots und Bourgeois sind in Frankreich als Politiker und Patrioten bekannt und geachtet, dazu kommt Delcassee, der im letzten Augenblicke das Ministerium des Krieges erhalten hat. Der Name Delcassee dürfte gerade in diesem Augenblick wohl geeignet sein, die Prinzipientreue mancher unter den programmmäßigen Gegnern des Dreijahrsgesetzes umzustimmen. Beiläufig bemerkt können wir die in einigen deutschen Blättern hervortretende Erregung über den Eintritt Delcassees in das Kabinett nicht teilen. Man hat bei Delcassee immer gewußt, worauf er hinaus wollte. Als Kriegsminister ist der ehemalige Botschafter in St. Petersburg und frühere Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs, der Freund König Eduards VII. und „Schüler" des französischen Botschafters zu London, Mr. Paul Cambon, in diesem Augenblick gewiß geeignet, um der Frage des Dreijahrsgesetzes den nötigen nationalen Hintergrund zu geben und sie aus dem Rahmen der Parteistreitigkeiten herauszuheben. Darauf kommt es in der Hauptsache an und damit wäre natürlich verbunden, daß das Kabinett Ribot von Anfang an betont, es stehe und falle mit der dreijährigen Dienstzeit. Für den deutschen Zuschauer wird es von besonderem Interesse sein, zu beobachten, in welchem Maße und in welcher Weise die auswärtigen Verhältnisse Frankreichs in die Debatte hineingezogen werden.

Paris, 11. Juni. Die Minister und Unterstaatssekretäre besprachen heute abend in einem Kabinettsrat die Regierungserklärung, die morgen vormittag in einem Ministerrat unter dem Vorsitze des Präsidenten der Republik endgiltig festgesetzt werden wird. Die Erklärung wird morgen nachmittag in beiden Kammern verlesen werden. Die Regierung wird in der Erklärung ihren Entschluß verkünden, daß sie sich nur auf eine republikanische Mehrheit stützen werde. Falls eine solche Mehrheit fehle, werde sie sich zurückziehen.

Paris, 10. Juni. Die Mitglieder der geeinigten Radikalen und Radikal-Sozialisten versammelten sich heute zu einer Versammlung, um die Richtlinien ihres Verhaltens dem neuen Ministerium gegenüber festzulegen. Es wurde beschlossen, dem Kabinette Ribot das Vertrauen zu verweigern. Damit haben also die Radikalen dem neuen Ministerium bereits in aller Form offene Fehde angesagt. Man ist in Paris gespannt, wie lange Ribot sich am Ruder wird halten können. Der Segen des parlamentarischen Regimes!

Paris, 10. Juni. Das Exekutivkomitee der republikanisch-radikalen und der sozialistisch-radikalen Partei hat in einer Sitzung heute abend einstimmig folgende Tagesordnung angenommen: Das Exekutivkomitee verpflichtet seine Anhänger, Ausschüsse und Verbände, ihre Gewählten aufzufordern: 1. ihr Vertrauen dem Kabinett Ribot, dem Ministerium des Rückschritts, zu verweigern, 2. ihr Vertrauen nur einer Regierung der Linken zu gewähren, die sich ausschließlich auf eine Majorität der Linken stützt.

Generalstreik in Italien

Der Generalstreik ist beendet, nachdem er eine Reihe von Opfern gefordert und einen großen Schaden an Eigentum und Leben hinterlassen Der Generalstreik ist fehlgeschlagen; die Wünsche der radikalen Elemente sind nicht in Erfüllung gegangen — nur eines haben sie erreicht: die Verhetzung der breiten Massen.

Rom, 10. Juni. Bei der Arbeitskammer in der Nähe des Kolosseums kam es heute vormittag zu einem Barrikadenkampf, bei dem eine Anzahl Polizisten und Streikender verwundet wurde.

Rom, 10 Juni. Der Sekretär des allgemeinen Arbeiterverbandes richtete an alle dem Verbande angehörenden Arbeiterkammern ein Rundschreiben, in welchem die Einstellung des Ausstandes vor Mitternacht gefordert wird

Rom, 10 Juni. Heute nachmittag wurde in der Stadt ein Flugblatt verteilt, das die Bürger zu einer Kundgebung für die Armee auffordert Einige tausend Personen bildeten einen imposanten Zug mit Fahnen an der Spitze, der sich durch mehrere Straßen nach der Piazza Venezia bewegte Dabei wurde das Mameli-Lied gesungen Soldaten, denen der Zug begegnete, wurden mit dem Rufe: Es lebe die Armee! lebhaft begrüßt In den Straßen, durch die der Zug kam, waren an vielen Fenstern Fahnen herausgehängt Damen winkten mit Taschentüchern und warfen mit Blumen

Mailand, 10. Juni. Die Arbeiterföderation (Zentrale der Gewerkschaften) hat das Ende des Generalstreiks auf heute Mitternacht festgesetzt. Die ganze Bewegung geht also ihrem Ende entgegen.

Bari, 10. Juni. Heute morgen zogen Gruppen von Ausständigen durch die Stadt und forderten die Schließung der Läden, was auch geschah. Die Polizei zerstreute mehrmals die Ausständigen, ohne die Waffe zu gebrauchen. Die Polizeibeamten wurden mit Steinen beworfen; zwölf Polizeibeamte und Karabinieri wurden verletzt, ein Beamter erlitt Quetschungen, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Ausständigen gaben Revolverschüsse auf den Obersten der Karabinieri ab, der jedoch unverletzt blieb.

Florenz, 10. Juni. Heute nachmittag durchzog eine große Schar von Bürgern die Straßen unter Protestrufen gegen die Gewalttaten der Ausständigen. Jede ihnen begegnende Abteilung von Soldaten wurde mit dem begeisterten Rufe: Es lebe Italien! Es lebe die Armee! begrüßt. Vor der Präfektur rief die Menge: Es lebe der König! Die Menge, der eine Fahne vorausgetragen wurde, zog dann vor den Vacchio-Palast, wo es zu immer begeisterteren Kundgebungen kam. Die Abordnungen der Manifestanten begaben sich schließlich zum Präfekten und zum Bürgermeister.

Florenz, 10. Juni. Etwa 3000 Personen hatten sich in der Umgebung der Arbeiterkammer versammelt, wo sie über die Beisetzung eines gestern getöteten Mannes berieten. Als aus der Menge Revolverschüsse gegen die Truppen abgegeben wurden, feuerten die Truppen. Dabei wurde ein Mann getötet und mehrere verletzt. Polizeibeamte erbrachen die Tür eines Hauses, aus dem Revolverschüsse abgefeuert worden waren. Sie fanden darin einen Sträfling und verhafteten ihn.

Fiorenzuola, 11. Juni. Bei Piacenza ist eine Dynamitpatrone unter der Arda-Brücke explodiert. Ein Brückenpfeiler ist beschädigt worden. Ein Eisenbahnzug konnte noch rechtzeitig angehalten werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Neapel, 11. Juni. Heute vormittag fand hier die Beisetzung des bei den gestrigen Zwischenfällen getöteten Arbeiters Sabatelli statt. Der Trauerzug wurde durch Fahnen der in der Arbeitsbörse eingezeichneten Vereinigungen eröffnet. Die sozialistischen Abgg. Labriola und Lucci hielten Reden. Auf dem Wege zum Friedhof warfen Teilnehmer mit Steinen gegen die Laternen und Läden und versuchten, in die Waffenläden einzudringen. Inzwischen ging die Kavallerie vor und zerstreute die Manifestanten. Es kam an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Polizeibeamte und Karabinieri verhafteten mehrere Steinwerfer. Bei einem Wirtshaus in der Nähe von San Giovanni a Teduccio mußte ein Zug der Vesuvringbahn halten, da sich Manifestanten in großer Menge auf den Schienen aufgestellt hatten. Kavallerie zerstreute die Menge. Auch in Fora Cabuana mußte Kavallerie die Manifestanten zerstreuen, welche den öffentlichen Wagenverkehr hindern wollten. Bei einem Auflauf wurden drei Polizeibeamte isoliert und flüchteten in ein Milchgeschäft. Als die Menge die Fenster des Ladens mit Steinen einwarf und die Beamten aufforderte, herauszukommen, erschien der erschreckte Besitzer des Ladens und gab aus einem Browning gegen die Menge vier Schüsse ab, durch die eine Person getötet wurde.

Ermordung eines Polizeikommissars

Rom, 11. Juni. Der Polizeikommissar von Piombino, Muzzi, wurde auf dem Weg zu seinem Büro von einem Unbekannten ermordet, der entkommen konnte. Der Täter gab aus nächster Nähe drei Schüsse auf den Beamten ab, von denen der erste den Arm, der zweite die Wirbelsäule traf und der dritte die Lunge durchbohrte.

Die Wirrnisse in Albanien

Keine deutschen Truppen für Albanien

Köln, 10. Juni. Zu den Meldungen aus Durazzo, daß der Hofmarschall des Fürsten von Albanien in einer besonderen Audienz bei Kaiser Wilhelm die Zusage militärischer Unterstützung erhalten habe, meldet der Berliner Berichterstatter der „Köln. Ztg." aus Berlin, daß den Stellen, die unterrichtet sein müßten, von einer besonderen Audienz des albanischen Hofmarschalls beim Kaiser nichts bekannt sei. Auch die Meldung von der Entsendung großer Teile des deutschen Truppenkontingentes nach Skutari ist unzutreffend. Richtig ist, daß die deutsche Regierung zugesagt habe, sich an der Kundgebung in den albanischen Gewässern durch Entsendung eines Kriegsschiffes zu beteiligen. Hierin beständen zwischen den Großmächten keine Meinungsverschiedenheiten. Besonderer Ratschläge an den Fürsten Wilhelm auszuharren, habe es von keiner Seite bedurft. Der Kaiser insbesondere kam nicht in die Lage, einen solchen Rat zu erteilen.

*

Durazzo, 11. Juni. Im Lager der Aufständischen bei Schiak befinden sich gegenwärtig nur Banden mit den Führern, die in Erwartung künftiger Ereignisse gegen Entlohnung unter den Waffen geblieben sind. Die übrige Bevölkerung ist zum größten Teil in ihre Dörfer zur Feldarbeit zurückgekehrt. In Tirana befinden sich nur etwa 300 Mann unter den Waffen, mit denen die übrige Bevölkerung, die gleichfalls die Feldarbeit wieder aufgenommen hat, nicht gemeinsame Sache macht. Die unter den Aufständischen ausgebrochene Uneinigkeit tritt auch hier zutage, die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen den Aufständischen und der Regierung ist somit immer noch vorhanden. Dem im Kampfe gegen die Rebellen durch einen Schenkelschuß verwundeten albanischen Oberleutnant Mehd Bey ist vom Fürsten der Orden vom weißen Sterne Skanderbeg verliehen worden.

Berlin, 11. Juni. Der neue diplomatische Vertreter Deutschlands für Albanien, der mit dem Range eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers eingesetzte diplomatische Agent und Generalkonsul v. Lucius, reist heute nach Durazzo ab.

Rom, 11. Juni. Aus Durazzo wird gemeldet, daß ein Angriff auf die Aufständischen bevorstehe. Die Miriditen-Truppen unter Bibdoda sammelten sich bei Alessio. Bei Bieri habe ein heftiger Kampf stattgefunden.

Aus aller Welt

Schwindsucht heilbar

Ein neues Heilmittel gegen Schwindsucht, das selbst in vorgeschrittenen Fällen in etwa sechs Wochen eine Heilung herbeiführen soll, will der Chef des Sanitätswesens der Stadt Freemantle in Westaustralien, Dr. Owen Paget, entdeckt haben. Das Mittel, über das Näheres demnächst in der „Australien Medical Gazette" veröffentlicht werden wird, soll sich bereits in mehreren Fällen bewährt haben, sodaß Dr. Paton den Zeitpunkt nunmehr für gekommen hält, seine Anwendung „unter gehöriger wissenschaftlicher Aufsicht" anderwärts erproben zu lassen. Er hat sich zu diesem Zwecke bereits auf die Reise nach Europa und den Vereinigten Staaten begeben.

Gegen die Suffragetten

London, 10. Juni. Eine aufgebrachte Menge vertrieb Suffragetten, die Schriften verkauften, aus der City und zerriß ihre Plakate. Zum Schutze der Kirchen und Sammlungen bildete sich ein Freiwilligenkorps.

Große Hitze in Amerika

Newyork, 10. Juni. Die Staaten des mittleren Westens und das Gebiet der großen Seen werden gegenwärtig von einer Hitzwelle heimgesucht, die bereits über 50 Todesfälle verursacht hat. Fast überall geht die Temperatur auf über 32 Grad Celsius im Schatten. Hunderte von Erkrankungsfällen werden in den Hospitälern behandelt. In Detroit, wo die Schattentemperatur 33 Grad Celsius erreichte, sind 15 Personen am Hitzschlag gestorben. Chicago hat eine Schattentemperatur von 34 Grad Celsius. In manchen Teilen des südlichen Kansas ist die Temperatur auf 38 Grad Celsius gestiegen. Aus Chicago werden elf Todesfälle und aus Pittsburg zwölf gemeldet. Während der letzten Tage sind in

Newyork vier Personen gestorben. Die Leute schlafen in den Parks und auf offenen Plätzen.

Newyork, 10. Juni. In Detroit verursachte heute die Hitze zehn Todesfälle und rund hundert Erkrankungen.

Newyork, 10. Juni. Heute morgen sind sieben Personen, darunter vier Frauen, beim Brande eines Logierhauses tödlich verunglückt; 28 andere wurden verletzt.

*

Bingerbrück, 11. Juni. (Baumfrevel.) An dem Wege nach Langenlonsheim wurde an dreißig Aepfelbäumchen die Rinde abgeschält.

h. Dornassenheim, 11. Juni. Am Montag früh wurde der hiesige Schäfer Herrmann bei Dörnigheim von einem Automobil überfahren und in schwerverletztem Zustande auf der Landstraße liegen gelassen. Der rücksichtslose und gewissenlose Wagenführer wurde heute in der Person des Georg Holzapfel vom Hanauer „Automobildroschken-Verleihgeschäft" ermittelt.

i. Friedberg, 10. Juni. In der letzten Nacht wurden auf der Kreisstraße in der Gemarkung Fauerbach an acht 4 und 10 Jahre alten Obstbäumen die unteren Tragäste mit Gewalt abgerissen. Mit Hilfe eines Polizeihundes gelang es, den Täter in der Person des Ziegeleiarbeiters Bernhard Geßlein zu ermitteln und zu verhaften.

Mannheim, 10. Juni. Die Süddeutsche Teerproduktenfabrik GmbH. in Rheinau ist heute abend vollständig niedergebrannt. Die Entstehung des Brandes ist auf eine Explosion eines Kessels zurückzuführen. Der Schaden wird auf etwa 100000 Mk. geschätzt.

Fritzlar, 11. Juni. Bei dem Schießen aus Anlaß der Fronleichnamsfeier ist ein Böller geplatzt. Ein Präparandist wurde getötet.

Erfurt, 10. Juni. In Orlamünde erschoß nach einem Streit der 17jährige Porzellandreherlehrling Müller seinen 18jährigen Kollegen Burkhardt. Müller wurde verhaftet.

Dresden, 11. Juni. Ein Defraudant, der Postmeister Joseph Wilczek, der am 17. Mai in Krakau 200000 Kronen unterschlug, ist hier durch die Aufmerksamkeit eines Liftboys in einem Dresdener Hotel erkannt und von der Polizei festgenommen worden.

Berlin, 11. Juni. In dem Wettbewerb für das eigene Heim der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, das mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Mark errichtet werden soll, erhielt den ersten Preis die Architektenfirma Jürgensen & Bachmann in Charlottenburg, den zweiten Architekt Leonhardt-Frankfurt a. M.

Berlin, 11. Juni. Auf eigenartige Weise versuchte ein 15jähriger Lehrling sich das Leben zu nehmen. Er kletterte auf einen Starkstrommast und berührte die Leitung. Er wurde mit schweren Brandwunden in fast hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Paris, 11. Juni. Das Zuchtpolizeigericht verurteilte den aus Bayern gebürtigen Grafen Maximilian Montgelas zu drei Jahren Gefängnis und Ausweisung aus Frankreich. Montgelas war das Haupt der internationalen Diebesbande, die im April versuchte, einen Juwelier, der für 600000 Francs Juwelen trug, zu berauben. Ein Mitschuldiger Montgelas' wurde zu 2 Jahren Gefängnis, alle anderen Mitglieder der Bande zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

London, 11. Juni. In den mittleren Grafschaften und in Nordengland gingen gestern schwere Unwetter mit Hagelschlag nieder. Mehrere Personen und viel Vieh sind vom Blitz erschlagen worden; die Obsternte hat stark gelitten, die Flüsse sind über die Ufer getreten.

Sydney, 10. Juni. Als gestern ein Kassenbote, der eine Kassette mit zur Lohnzahlung bestimmten 3300 Pfund Sterling trug, den Bahnhofskassenraum von Eveleigh betrat, wurde er von zwei maskierten Männern, die in einem Automobil vorgefahren waren, das sie während der Abwesenheit des Chauffeurs gestohlen hatten, mit Revolvern bedroht. Die Räuber entrissen ihm die Kassette und entkamen.

Gerichtssaal

Hanau, 10. Juni. (Zur Mordaffäre in Salmünster.) Die Strafkammer verurteilte nach neunstündiger Verhandlung den Gymnasiasten Anton Wolf wegen Mordversuchs in drei Fällen und eines vollendeten Mordes zu 6 Jahren Gefängnis. Wolf hatte in der Sylvesternacht seinen Bruder, Schwester und Tante zu erschießen versucht. Die Tante ist vor einigen Tagen gestorben.

Bochum, 11. Juni. Bei der hiesigen Knappschaftsberufsgenossenschaft bewarb sich seinerzeit ein Bürobeamter, der sich als Dr. phil. und Leutnant der Reserve Oberscheidt ausgab, um eine Stellung, die er mit Rücksicht auf die genannten Qualitäten auch erhielt und längere Zeit ausfüllte. Der Herr Dr. und Reserveleutnant lebte hier auf großem Fuße und seine unbezahlten Rechnungen machten manchem Kaufmann erhebliche Sorgen. Außer in Bochum ist der flottlebige Herr mit den gewandten Manieren auch beim Magistrat in Halle, ferner in Altona und Hamburg tätig gewesen und überall hat er dafür gesorgt, daß man ihn im Andenken behielt. Gegenwärtig ist er nach seinen Angaben in der Handelskammer in Köln beschäftigt. Die Schwindeleien, die Oberscheidt verübte, veranlaßten die Behörde, auch die Rechtmäßigkeit der von dem jungen Mann geführten Titel zu prüfen, und es ergab sich nun, daß er weder Dr. phil. noch Leutnant der Reserve ist. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht, wo sich Oberscheidt wegen zweier Betrugsfälle zu verantworten hatte, bezeichnete der Amtsanwalt den Angeklagten als einen zweiten Dr. Alexander. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Leipzig, 11. Juni. In dem Spionageprozeß gegen den Provinzialbüroassistenten Max Rosenfeld aus Königsberg wurde der Angeklagte wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 10000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu weiteren acht Monaten Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der als Zeuge aus der Haft vorgeführte ehemalige Vizewachtmeister Dobinski ist bereits vom Kriegsgericht wegen Verrats von geheimen Schriftstücken und Büchern an den russischen Nachrichtendienst zu 15 Jahren Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Rosenfeld hatte Dobinski, als dieser noch aktiv war, zum Verrat angestiftet.

Kirchliches

* Marienthal (Rheingau), 12. Juni. Am Samstag, 13. Juni, dem Fest des hl. Antonius von Padua, 10 Uhr Festpredigt und Hochamt. Zugleich monatliche Versammlung für die Tertiaren. — Am 14. Juni Feier des ewigen Gebetes. 10 Uhr Fronleichnamsprozession durchs Tal. — Die Missionsausstellung bleibt bis zu diesem Tag geöffnet.

Rom, 11. Juni. Dem „Osservatore Romano" zufolge ist Monsignore Sfaretti zum Assessor der Kongregation für den Heiligen Dienst, Monsignore Capotosti zum Sekretär bei der Kongregation für die Sakramente und Monsignore Turchi zum Sekretär bei der Kongregation für Geistliche ernannt worden.

Von Lahn und Westerwald

Diez, 10. Juni. Verschwunden ist seit 2 Tagen der 12 Jahre alte Schüler Johann Klein. Gegen den Jungen sollte vor dem hiesigen Schöffengericht wegen eines kleinen Vergehens verhandelt werden. Er entfernte sich aus der Wohnung seiner Eltern und ließ einen Zettel zurück, auf dem er mitteilte, er wolle sich das Leben nehmen.

Elz bei Limburg, 10. Juni. Dem Mühlenbesitzer Weyer wurde aus dem Schlafzimmer eine Kassette mit 7000 Mark gestohlen. Die Polizei nahm als Täter einen 23 Jahre alten Bauarbeiter aus Limburg fest, der die Tat jedoch leugnete. Man fand das Geld nach längerem Suchen in einer Wiese versteckt auf.

g. Goldhausen, 11. Juni. (Zentralverband christlicher Keram- und Steinarbeiter.) Nächsten Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 2 Uhr, findet dahier im Gasthaus Wirth für die Vertrauensleute und Vorstandsmitglieder der Orte Goldhausen, Großholbach, Girod, Steinefrenz und Hundsangen eine Konferenz statt, einberufen von dem Zentral-Vorsitzenden Fromm-Köln.

Weilburg, 10. Juni. Am Sonntag nahm unsere Polizei dahier einen jungen Mann aus Aschersleben fest, der nach Frankreich wollte, um sich bei der Fremdenlegion anwerben zu lassen. Die Polizeiverwaltung benachrichtigte den Vater, der auch mit dem nächsten D-Zug eintraf und seinen einzigen Sohn hocherfreut in Empfang nehmen konnte.

Dillenburg, 11. Juni. Das 4jährige Töchterchen des Bahnmeisters Pfeiffer stürzte heute mittag an der Bleiche in den Mühlbach. Ehe Hilfe zur Stelle war, war die Kleine bereits in den überwölbten Teil des Baches getrieben. Der Körper wurde nach einiger Zeit herausgefischt, der Tod war bereits eingetreten.

Vom Main und Taunus

* Bierstadt, 12. Juni. Die gestrige Familienfeier des Kath. Männervereins im Saale „Zum Bären" erfreute sich eines großen Besuches. Herr Pfarrer Urban begrüßte die Erschienenen herzlich, insbesondere diejenigen der Filialen Erbenheim, Kloppenheim und Igstadt. Mit der Feier war zugleich die Feier des silbernen Jubiläums des 2. Vorsitzenden, Herrn Lehrer Kunz, verbunden. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung wurde dem Jubilar ein prachtvolles Bild, eine Radierung, den Limburger Dom darstellend, überreicht. Die Kinder erhielten Bretzeln und erfreuten sich bei Jugendbelustigungen im Bärengarten.

h. Idstein, 10. Juni. In vier langen Sonderzügen trafen heute mittag etwa 4000 Mitglieder des Frankfurter Staatseisenbahnvereins zur Abhaltung ihres Sommerfestes hier ein. Die gewaltige Festschar bevölkerte die Straßen der Stadt bis ins letzte Winkelchen. Auf dem Festplatz vor der Dammühle fanden Aufführungen, Konzerte u. dgl. statt. Schon am letzten Mittwoch weilten ebenfalls 4000 Mitglieder des Vereins in der Stadt, die zu Ehren der Gäste reichen Flaggenschmuck angelegt hatte.

ll. Hochheim, 11. Juni. Der Gesangverein „Sängerbund", der älteste Gesangverein unserer Stadt, begeht am 27., 28. und 29. Juni sein 80. Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe. Derselbe Verein, der schon vielfach preisgekrönt ist, beteiligt sich am nächsten Sonntag an dem Gesangwettstreit in Mombach. — Die ersten blühenden Trauben wurden in den Distrikten „Sommerheil", „Lattenberg" und „Viktoriaberg" angetroffen.

Falkenstein, 11. Juni. Die Kriegerkameradschaft hat beschlossen, den Helden von 1813/14 und 1870/71 ein Denkmal zu setzen. Das Denkmal wird aus Taunusquarzit hergestellt und mit einer Bronzetafel verziert.

Cronberg, 11. Juni. Prinz Max von Baden war gestern abend im Schloß Friedrichshof eingetroffen. Er reiste heute nachmittag 3 Uhr nach Karlsruhe ab. Die Königin von Griechenland wird sich in den nächsten Tagen ihres angegriffenen Gesundheitszustandes wegen mit ihren beiden Töchtern nach dem englischen Seebade Eastbourne begeben.

h. Vom Feldberg, 10. Juni. Wie die Bauabteilung des „Taunusklubs" mitteilt, entspricht die Notiz über den beabsichtigten Bau eines vierten großen Hotels auf dem Feldberg nicht ganz den Tatsachen. Der Klub baut lediglich das schon seit langem geplante Festspielhaus; er will jedoch für die Unterkunftsräume die Schankerlaubnis bei der Behörde nachsuchen. (Nun, darauf kommt es doch an — die neue Konkurrenz der Feldberghäuser.)

m. Bad Homburg-Kirdorf, 11. Juni. Die heutige Fronleichnamsprozession verlief unter außerordentlicher Teilnahme bei schönem Wetter in musterhafter Weise. Die weltliche Feier fand nachmittags in den großen Gartenlokalitäten „zur Germania", unter Mitwirkung der Kirdorfer Musikkapelle, und 5 Gesangvereinen statt. Herr Pfarrer Keutner hielt eine Ansprache über die Feier des Fronleichnamfestes.

h. Frankfurt a. M., 11. Juni. Im Schlacht- und Viehhof wurde abermals die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Sämtliches Großvieh kam sofort zur Abschlachtung. Ueber den Schlacht- und Viehhof wurde die Sperre verhängt.

h. Frankfurt a. M., 10. Juni. (Hessen-Nassauischer Fürsorgeerziehungsverein.) Unter dem Vorsitz des Fabrikbesitzers L. Gerngroß (Frankfurt) hielte der Hessen-Nassauische Fürsorgeerziehungsverein hier seine Hauptverhandlung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, denen auch Landeshauptmann Krekel (Wiesbaden) beiwohnte, stand die Beratung über den Antrag des Vorstandes auf Erbauung eines Lehrlingsheimes in Nied am Main. Ursprünglich plante der Verein die Errichtung einer großen Erziehungsanstalt im Großherzogtum Hessen. Er hätte sich zu der Durchführung dieses Planes mit der Stadt Mainz und den Kreisämtern Worms, Bingen, Alzey und Gießen in Verbindung gesetzt und allerorten weites Entgegenkommen gefunden. Der Plan scheiterte jedoch an dem Widerstand einflußreicher Mitglieder, die von einem Bau auf hessischem Gebiete nichts wissen wollten. So entschloß sich der Vorstand für die Errichtung eines Lehrlingsheimes. Die Versammlung genehmigte nach kurzer allseitig zustimmender Aussprache die vom Vorstand unterbreiteten Pläne. Das Heim wird vorerst in einem Mietshause untergebracht und für etwa 30 junge Leute hergerichtet. Es bietet Lehrlingen aller Bekenntnisse bei Wahrung größter persönlicher Freiheit jedes Einzelnen Unterkunft. Auch Lehrlinge hessischer Staatsangehörigkeit sollen Aufnahme finden. Das Heim wird bereits in einigen Monaten bezugsfähig sein. Für seine Verwaltung wurde ein Erziehungsrat gewählt, dem u. a. ein Arzt, ein Lehrer, ein Richter und mehrere Herren aus Nied angehören. Landeshauptmann Krekel gab über den Zweck des Heims, seine Einrichtung und soziale Wirksamkeit eine Anzahl wertvoller Winke. Mit dem Nieder Lehrlingsheim erhält Nassau das zweite dieser Art. Das erste und zugleich erste deutsche Lehrlingsheim befindet sich in Dillenburg. Anstelle von Landesrat Augustin, der verzog, wurde Herr Gerngroß (Frankfurt) zum Vorsitzenden gewählt. Das Vereinsvermögen wuchs auf 108000 Mark an.

h. Frankfurt a. M., 10. Juni. Der Tagelöhner Oehmigen versuchte in der vergangenen Nacht eine Frau, mit der er seit zwei Jahren zusammengelebt, die jetzt aber einem andern Manne Herz und Hand geschenkt hatte, durch mehrere scharfe Schüsse zu töten. Die Schüsse verfehlten sämtlich ihr Ziel. Der eifersüchtige Liebhaber wurde verhaftet. — Als gefährlicher Mansardendieb entpuppte sich der 22jährige Schlosser Paul Detzer. In seinem Besitz befand sich ein größeres Verzeichnis von Adressen mit Schlüsselzeichnungen.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Die Eröffnung von Submissionsofferten über Einfriedigungen für die Eisenbahndirektion Frankfurt zeitigte wieder einmal recht sonderbare Blüten. Amtlicherseits war der Materialwert für die Arbeiten auf 7700 Mark festgesetzt. Trotzdem forderte ein Geschäft „nur" 6250 Mark. Das Höchstgebot betrug 14300 Mark. — Der üblichen Titeljägerei hatten sich hier auch die Schuldiener angeschlossen und den Magistrat um Verleihung des Titels „Schulwart", ersucht. Der Magistrat war grausam genug und schlug das Gesuch ab.

Vom Rhein

g. Geisenheim, 11. Juni. (Rheingauer Kirschenmarkt.) Bezugnehmend auf unsere in voriger Woche erfolgten Bekanntmachung wollen wir nicht verfehlen, unsere Leser nochmals auf den am Montag, den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr, in der Winzerhalle zu Geisenheim (Hotel Nassauer Hof, Winkler Landstraße) beginnenden ersten Rheingauer Kirschenmarkt hinzuweisen. Der Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau läßt darauf aufmerksam machen, daß diese Veranstaltung im Interesse der Rheingauer Kirschenzüchter eingerichtet ist, um letztere mit den Obsthändlern der näheren und weiteren Umgebung in Verbindung zu bringen und um so dazu beizutragen, den weitbekannten Rheingauer Kirschen eine neue Absatzmöglichkeit zu erschließen. Die Kirschenzüchter werden freundlichst gebeten, zu einer reichen Beschickung des ersten, sowie auch der nachfolgenden Kirschenmärkte beizutragen, gleichviel, ob dieselben Mitglieder oder Nichtmitglieder des Vereins sind. Anmeldungen nimmt entgegen und jede weitere Auskunft erteilt bereitwilligst Garteninspektor Glindemann (Geisenheim).

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteurer-Roman von Gustaf Janson.

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Georg erwachte aus seiner Ohnmacht, indem jemand sich bemühte, seine fest zusammengebissenen Zähne zu öffnen.

„Einen Tropfen Kognak", vernahm er Jim Cox' Stimme neben sich.

Noch geistesabwesend und wirr im Kopf, richtete sich Georg auf und nahm einen tüchtigen Schluck aus der Flasche, die ihm dargereicht wurde.

„Arme und Beine heil, wie?" fragte Cox und schüttelte ihn freundschaftlich.

„Alles in Ordnung." Georg tat noch einen Zug, „so, nun bin ich klar im Kopf — was ist los, Cox?"

„Zugentgleisung, Harrison, die schönste fein ausgedachte Zugentgleisung, die ich erlebt habe. Der Minister hierzulande ist kein Dummkopf, das ist klar. Und geschickte Leute hat er in seinem Dienst. Ich will verwünscht sein, wenn ich mir nicht den Kopf zerbrechen müßte, um ein Eisenbahnunglück so nett und gewandt ins Werk zu setzen. Und wir lassen uns ohne weiteres in unseren Sarg einnageln! In meinem Leben werde ich nicht vergessen, wie schlau der Kondukteur 's anfing, und dann die anderen! Ja, betrachten Sie mal den Schutthaufen, Harrison! Darunter sollten wir liegen!"

Georg hatte sich umgewandt und die Lokomotive erblickt, die umgestürzt im Sande unterhalb des Eisenbahndammes begraben lag, der sich zwei Meter hoch über die umliegenden Felder erhob. Die Schienen und der Damm selbst nahmen hier plötzlich ganz unmotiviert ein Ende. Jetzt begriff er, weshalb die Lokomotive das Geleise gewechselt und ohne Führer und Heizer zum Absturz in Bewegung gesetzt war. Welches Schicksal ihnen gedroht hatte, ließ sich leicht erraten, sah man die Splitter des angehängten Wagens, die viele Quadratmeter bedeckten.

„Da die Absicht war, uns zu pulverisieren", schwatzte Jim Cox weiter, „statt dessen sitzen wir hier, was ich für mein Teil vorziehe. Aber fein ausgedacht war's, das muß man zugeben. Große Entgleisung! Herr Georg Harrison aus Newyork und Herr James Cox bei einem Eisenbahnunglück umgekommen. Naviera selbst würde sich in seinen allerbesten Staat werfen und unsern Freund, den Gesandten und den kleinen liebenswürdigen Sekretärjüngling aufgesucht haben, um ihm sein tiefes Beileid auszudrücken, ich wette fünf Dollars gegen einen Cent, daß er auch einige Krokodilstränen herausgespritzt hätte, um zu zeigen, wie aufrichtig er an dem Schmerz unseres Freundes, des Gesandten und des kleinen netten Gesandtschaftsbengels, dem ich alles Böse wünsche, teilnehme. Und dann hätte Ihr Vater und sein Kompagnon durch unsre Gesandtschaft die offizielle — hören Sie — offizielle Nachricht von Ihrem eigenen und Ihres Freundes J. Cox' Tod erhalten." Betrübt schüttelte Jim Cox sein Haupt und Georg konnte nicht umhin, zu lächeln.

„Aber die Pferde?" fragte er.

„Habe mir schon eine Viertelstunde lang den Kopf darüber zerbrochen. Sind die Pferde auf der Station zurückgeblieben, können wir sie ja holen, es sind drei oder höchstens vier Kilometer bis dahin. Hat aber unsere ausgezeichnete Eskorte die Pferde mitgenommen, müssen wir andere kaufen ... Scht!" unterbrach er sich plötzlich, „was ist das?" Er warf sich vornüber auf die Erde und horchte. Nach einer halben Minute erhob er sich: „Zug unterwegs, aber nicht auf diesem Geleise." Er blickte forschend umher und brach endlich aus: „Das hier scheint einzig und allein angelegt, um Reisenden, die man gerne los sein will, eine ähnliche Ueberraschung zu bereiten, wie diese, die uns beschert war. Und sehen Sie, dort — ich will verwünscht sein — dort geht die Bahn nach Norden, der Zug nach San Antonio, mit dem wir weiter sollten ... Hören Sie, fühlen Sie sich stark genug, um einige Hiebe auszuteilen, wenn's nötig wäre?"

Georg sprang auf und reckte sich.

„Alles in Ordnung, sehe ich", nickte Jim Cox zufrieden. „Dort sehe ich den Rauch der Lokomotive, bald ist der Zug hier. Legen Sie sich dort hinter das Gebüsch und lassen Sie sich nicht blicken. Ich krieche hier hinter den Stein. Falls unsere ausgezeichnete Eskorte mit ist, kann sie uns sehen und sich möglicherweise danach einrichten. ... Besser ist's, daß sie uns tot und unschädlich glaubt, so könnten wir ... Zug in Sicht, rühren Sie sich nicht!"

Im Abstand von zwanzig, höchstens dreißig Meter brauste der Zug nach San Antonio vorüber. Jim Cox, der den Blick unverwandt auf die Wagen gerichtet hielt, unterschied an zwei Kupeefenstern einige Gesichter, die ihrerseits nach der Stätte der Entgleisung spähten.

„Ja, da liegt ein Haufen Schutt und Trümmer, meine Herren", murmelte Jim Cox, „und unter dem Gerümpel befinden sich natürlich die beiden Fremden, die ihr ins Jenseits schaffen solltet. Harrison, jetzt fahren die Herren weiter, vermutlich in gleich menschenfreundlicher Absicht. Wir machen uns nun wohl auf den Weg zur Station und sehen uns nach den Pferden um, oder ... Was ist nun los, neues Gepolter! Harrison, still! Zwei Kerle kommen auf einer Dressine."

Georg, der den Zug vorübersausen und bei einer Kurve, wo ein Gehölz die Aussicht verdeckte, verschwinden sah, wandte den Kopf zur Seite, um hinter sich blicken zu können. Jim Cox hatte recht, wirklich kamen dort zwei Männer auf einer dreiräderigen Dressine angefahren.

„Hoffentlich sehen sie geradeaus und entdecken uns nicht", murmelte Jim Cox, der inzwischen den Hahn seines Revolvers gespannt hatte.

Seine Hoffnung betrog ihn nicht. Die beiden Männer, die sich hurtig der Stelle näherten, wo Georg und Jim Cox unbeweglich auf der Erde lagen, hielten die Blicke ausschließlich auf die entgleiste Lokomotive und den zertrümmerten Wagen gerichtet.

„Ich will nicht Cox heißen, wenn das nicht der Stationsinspektor in höchsteigener Person ist und ... nein, sehe ich recht, so ist das der Kerl, der die Tür auf der einen Seite vernagelte."

Jim Cox stützte sich auf die Arme und blickte den beiden nach, die soeben an ihm vorüber gefahren waren. „'s würde mir großes Vergnügen bereiten, mit den Burschen dort ein Wort zu reden, wahrhaftig, eine große Freude ... Harrison, nehmen Sie die Büchse und zielen Sie auf den einen, ich werde den andern besorgen."

Der Inspektor und sein Knecht hatten die Dressine an der Entgleisungsstelle angehalten. Ohne sich umzusehen, kletterten sie den Eisenbahndamm hinab und eilten nach dem Trümmerhaufen. Sie begannen sogleich in den Ueberresten herumzustöbern, während der Inspektor seine Verwunderung ausdrückte, daß nirgends eine Blutspur zu entdecken war.

Jim Cox, der aufmerksam ihre Bewegungen verfolgte, stieß Georg in die Seite und wies auf die Dressine. Dieser verstand ihn sofort, und mit einigen raschen Sprüngen waren sie auf dem Eisenbahndamm.

Als der Stationsinspektor sie gewahr wurde, hatten sie sich bereits des Gefährts bemächtigt. Die beiden, die der Mann als unkenntliche Leichen wiederzufinden geglaubt hatte, waren nicht nur unversehrt, sondern zeigten obendrein eine sehr drohende Haltung. Seiner ersten Eingebung folgend, begann der Stationsinspektor hinter dem Rücken seines Knechts Schutz zu suchen, dieser war ihm jedoch zuvorgekommen und hatte sich hinter dem Rücken des ersteren verkrochen. Jener fiel, indem Jim Cox auf ihn zielte, stöhnend zur Erde, und der andere folgte sogleich dem Beispiel seines Vorgesetzten.

Georg warf von seinem Sitz aus einen letzten Blick auf die Stelle des Unglücks, dem er nur mit genauer Not entgangen war, dann ruhten seine Augen mit dem Ausdruck warmer Freundschaft auf dem Kameraden neben sich, der auf seine trockene humoristische

z. Eltville, 11. Juni. Heute vormittag erschoß sich im hiesigen Bahnhof die Frau Julius Lutz aus Köln. Die Frau, die noch reich mit Geld ausgestattet war, hatte den Schuß gegen das Herz gerichtet; der Tod war sofort eingetreten.

t. Geisenheim, 11. Juni. Die Fundamentierungsarbeiten der Pfeiler an dem Bau der Rheinbrücke Rüdesheim-Kempten sind nunmehr fertiggestellt. Inzwischen ist an den Montierungsarbeiten zum Aufbau der Eisenkonstruktion gearbeitet worden. Jetzt ist man damit beschäftigt, einen Teil dieser Konstruktion für die Verbindung der Pfeiler 10 und 11, zwischen den Jung'schen Rheinaue und Kempten fertigzustellen. Es muß dies in kürzester Zeit geschehen, um der Rheinschiffahrt bei der Durchfahrt keine erheblichen Störungen zu verursachen. Dieselbe Arbeit vollzieht sich in ungefähr 3 Wochen an dem großen Brückenbogen im Rüdesheimer Fahrwasser. — Die Arbeiten an der Bahnstrecke schreiten ebenfalls mächtig voran. — Der Bau der Rheinbrücke hat am Montag ein weiteres Opfer gefordert. Der 20jährige Arbeiter Müller aus Aspisheim stürzte von einem Gerüst herab und brach das Genick. Er war auf der Stelle tot.

t. Rüdesheim, 11. Juni. Gestern abend ist der 49 Jahre alte Schreiner F. Trunk von hier, Vater von 4 Kindern, an Vergiftung unter schrecklichen Schmerzen auf dem Transport nach seiner Wohnung gestorben. Nach Ablieferung von Weinkisten hat er in einer hiesigen Kellerei durch Versehen aus einer Flasche Nikotinessenz statt Wein getrunken, was eine plötzliche Vergiftung zur Folge hatte.

t. Vom Niederwald, 11. Juni. Die Arbeiten für das Wasserwerk nach dem Nationaldenkmal und dem Jagdschloß auf dem Niederwald sind nunmehr fertiggestellt. Das Werk umfaßt rund 3½ Kilometer Leitung mit einem 60 Kubikmeter Wasser fassenden Betonbehälter. Das Wasser wird mittelst Pumpwerk aus der Rüdesheimer Ortsleitung in den 270 Meter über dem Ort liegenden Hochbehälter befördert. Hiermit ist einem allgemeinen Bedürfnis und lang gehegten Wunsche aller Besucher des Niederwaldes entsprochen worden.

t. Aus dem Rheingau, 11. Juni. Im Anschluß an die Notiz in Nr. 130 dieser Zeitung über die Wahl der Beisitzer des Kgl. Versicherungsamtes des Rheingaukreises in Rüdesheim ist noch zu berichten, daß die Herren Arbeitgeber innerhalb der bestimmten Frist zu dieser Wahl nur eine Vorschlagsliste eingereicht haben. Bei dieser Gruppe fand aus diesem Grunde nach Nr. 13 der Wahlordnung keine Wahl statt. Die in der eingereichten Vorschlagsliste Enthaltenen gelten daher der Reihenfolge nach als gewählt. Es sind dies die Herren: Wilh. Müller-Eltville, Ed. Meßmer-Geisenheim, Ferd. Post-Eltville, Nikolaus Wallenstein-Rüdesheim, Johann Strobel-Eltville, Hans Krayer-Winkel, Heinrich Willig-Rüdesheim, Anton Schreiber-Kiedrich, August Kauter-Johannisberg, Franz Hartmann-Niederwalluf, Bernhard Albert-Winkel, Math. Buschmann-Kiedrich, Phil. König III-Aßmannshausen, Adam Vollmer-Neudorf, Dr. Friedr. Rieche-Oestrich, Dr. Max Höppner-Winkel, Felix Hohoff-Erbach und Anton Edel-Geisenheim.

u. Oberlahnstein, 11. Juni. Der kürzlich von hier verschwundene A. Günther, 18 Jahre alt, wurde dieser Tage bei Rheinbrohl als Leiche geländet. Da man dort die Identität nicht feststellen konnte, hatte man die Leiche in Rheinbrohl beerdigt. Da nun die Eltern des Günther die Leiche reklamierten, wurde dieselbe ausgegraben und hierher verbracht.

Aus Wiesbaden

Fronleichnam

Der gestrige Fronleichnamstag, der am Vormittag etwas durch die Ungunst der Witterung zu leiden hatte, nahm hinsichtlich der kirchlichen Feier wieder einen glanzvollen und erhebenden Verlauf. Um 4 Uhr früh läutete die Josephsglocke von St. Bonifatius den hohen Feiertag würdig ein. Von da ab und bereits am Vorabend, waren fleißige Hände an der Arbeit, die Ausschmückung der Altäre zu vollziehen. Um 7 bezw. 8 Uhr fand in den hiesigen Kirchen und Kapellen starkbesuchter feierlicher Gottesdienst mit Aussetzung statt. Schon vor 8 Uhr begann die Aufstellung zur Fronleichnamsprozession. Kinder und Erwachsene eilten zur Bonifatiuskirche, um sich in die Prozession einzureihen, die alljährlich wächst und wieder eine überaus große Zahl katholischer Männer in ihren Reihen aufwies. Auch die katholischen Angehörigen des Füsilierregiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 unter Führung eines Leutnants und die Katholiken der hiesigen 2. Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 27 (Oranien) waren zur Teilnahme an der Fronleichnamsprozession befohlen und stellten eine lange Kette in der Prozession. Die Prozession, welche eine große Schar andersgläubiger Zuschauer angelockt hatte, die aufmerksam und größtenteils mit Achtung deren Verlauf beobachteten, nahm ihren Weg durch die Dotzheimer-, Wörth-, Adelheid- und Adolfstraße nach dem Luisenplatz. Die katholischen Anwohner der genannten Straßen hatten zumeist in erhebender Weise geschmückt; besonders schön nahm sich wieder ein Balkon des Hauses Ecke Adolf- und Adelheidstraße aus. Die Altäre am Gesellenhaus (vom Gesellenverein), an der Kreuzung der Adelheid-, Schiersteiner- und Wörthstraße (vom katholischen Arbeiterverein), Ecke der Adelheid- und Moritzstraße (von den katholischen Frauen- und Jungfrauenvereinen) und auf dem Luisenplatze (von dem katholischen Männerverein erstellt), strahlten im schönsten Flaggen-, Bilder-, Maien-, Blumen- und Kerzenschmuck. Den Anfang der äußeren Prozession machten die Schulkinder, die Knaben mit Fähnchen, die Mädchen in schönstem Weiß mit Blumenkörbchen, Lilien, Palmen, kirchlichen Emblemen und dergleichen. Es folgten die Jungfrauen und Frauen. Die innere Prozession eröffneten weißgekleidete Mädchen; ihnen folgten Abordnungen von je 20 Mitgliedern weiblicher Vereine, des Marienbundes St. Bonifatius und Maria-Hilf, der Dienstmädchenvereine, des Marienvereines und der Englischen Fräulein; ferner der Elisabethenverein, der Altarverein, die Schwestern des Johannesstiftes, die barmherzigen Schwestern und Brüder, eine große Zahl weißgekleideter Mädchen, Erstkommunikanten mit Kerzen und dem Kranze, alsdann das hochwürdigste Gut, die Mitglieder der Kirchenvorstände und Kirchengemeindevertretungen und weitere kerzentragende Herren, die Kirchenchöre von St. Bonifatius, Maria-Hilf und Dreifaltigkeit, die höheren Lehranstalten, der Kathol. Kaufmännische Verein nebst Jugendabteilung, der Gesellen-, Männer- und Arbeiterverein und die beiden Jünglingsvereine von St. B. und M. H. mit Fahnen und das Militär. In der Prozession waren wieder fünf Musikkorps verteilt, welche den kirchlichen Gesang begleiteten. Der Kirchenchor von St. Bonifatius sang bei den einzelnen Altären wieder die Responsorien und je ein Segenslied unter Musikquartettbegleitung. Die Prozession, die in der Adelheidstraße von einem kurzen Regenguß überrascht wurde, langte um 10.30 Uhr wieder auf dem Luisenplatze an und zog, nachdem hier vor dem vierten Altare der sakramentale Segen erteilt worden, unter dem feierlichen Geläute der Glocken und dem Gesange des „Großer Gott, wir loben dich" wieder in die mit Maien, Blumen und Blattpflanzen prächtig gezierte St. Bonifatiuskirche ein. Die Ausschmückung des Altares an der Moritzstraße hatte Herr D. Peuten im Auftrage der Frauen- und Jungfrauenvereine ausgeführt. Der Aufmarsch der Prozession wie der ganze Verlauf und die Auflösung vollzog sich in musterhafter Weise dank der getroffenen Absperrungsmaßregeln seitens der Polizeibehörde bezw. dessen Leiter, Polizeiinspektor Rechmann, der an dieser Stelle besondere Anerkennung gebührt.

Am Nachmittag versammelten sich die Glieder der katholischen Gemeinde Wiesbadens auf der Nonnentrift zum Sommerfeste des „Katholischen Männervereins", das eine überaus große Besucherzahl angezogen. Auch die Stadtgeistlichkeit mit Herrn Dekan Gruber an der Spitze war hier vertreten. Um 3 Uhr zogen die Vereine mit Fahnen unter Vorantritt einer Musikkapelle und des Trommler- und Pfeiferkorps des Jünglingsvereins St. Bonifatius nach dem Festplatze. Es fanden Kinderbelustigungen, Fahnenpolonäse, abwechselnd mit Konzertvorträgen statt, wobei auch der Jünglingsverein St. Bonifatius mitwirkte. Bei Eintritt der Dunkelheit, bis zu welcher alt und jung gemütlich beisammensaß, wurde in die Stadt zurückmarschiert. Auch unter den Eichen war ein guter Besuch festzustellen. Hier konzertierte eine vortreffliche Musikkapelle, die für ihre Darbietungen viel Beifall fand.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Am letzten Dienstag fand in der „Wartburg" die Ausschußsitzung zur Abnahme der Jahresrechnung, Genehmigung der Beamten-Dienst-Ordnung und zur Erledigung einiger formaler Genehmigungen statt. Kaufmann S. Bacharach leitete die Versammlung, Rendant Kilian erstattete den Bericht. Da uns ein größerer Bericht seitens der Kasse in Aussicht gestellt ist, können wir uns heute kurz fassen.

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1913 10 381 männliche und 8692 weibliche, insgesamt 19 073 Mitglieder; am Jahresschlusse 1913: 10 304 männliche und 8928 weibliche, also insgesamt 19 232, 159 mehr als am Anfang des Jahres. 54 000 An- und Abmeldungen während des Jahres geben ein Bild von dem wechselnden Mitgliederstande. Die Kasse hatte außerdem am Jahresschlusse 4179 freiwillige Mitglieder gegen 3951 am Jahresanfang. Der Prozentsatz der Erkrankungsfälle ist gegen das Vorjahr von 48,8 auf 51,3 gestiegen. Insgesamt nahmen 28 845 gegen 27 356 Mitglieder im Vorjahre die Kassenärzte in Anspruch. Hiervon waren 10 102 gegen 9372 im Vorjahre erwerbsunfähig. Einen eklatanten Nachweis des Geburtenrückgangs in Wiesbaden gibt auch die Statistik der Ortskrankenkasse, Wöchnerinnen-Unterstützung wurde in 1913 in 336 Fällen gegen 400 Fälle im Vorjahre gewährt.

Die Gesamteinnahmen der Kasse betragen 793 479,46 M. gegen das Vorjahr 45 853.34 M. mehr. Die Ausgaben 768 489.75 M., gegen das Vorjahr 59 622.64 M. mehr. Der Ueberschuß beträgt nur 24 989.72 Mark, gegen 1912 weniger 13 769.30 M.

Die Familienversicherung hat ebenfalls ein ungünstiges Jahr hinter sich.

An den Geschäftsbericht schloß sich eine längere Diskussion. Vonseiten der Arbeitgeber wurde angeregt, die statistischen Nachweise, welche die Kasse alljährlich herausgibt, dahin zu vervollständigen, daß aus diesen Tabellen die Zahl der erwerbsunfähig kranken Mitglieder in eine Parallele zu der Arbeitslosenzählung des statistischen Amtes gebracht wird. Denn es ist eine Tatsache, daß mit der stehenden und fallenden Konjunktur im Arbeitsmarkt auch die Zahl der erwerbsunfähig Kranken bei der Ortskrankenkasse steigt und fällt. Es wurde ferner angeregt, auch eine Statistik dahin aufzumachen, daß die Zahl der Kranken in den einzelnen Berufen festgestellt wird, um nachweisen zu können, welche Kategorie von Berufen die Kasse eigentlich am meisten belastet.

Der Vorsitzende der Ortskrankenkasse, Herr Assessor Dr. Frankenbach, gab zum Schluß noch einige allgemein wichtige Nachrichten, so z. B., daß jetzt 7 Zahnärzte und 6 Dentisten zur Krankenkassen-Praxis zugelassen seien, und daß sich der Vorstand mit der Absicht trage, Merkblätter über das Verhalten der Mitglieder gegenüber der Kasse und der erkrankten Mitglieder gegenüber den Aerzten und Zahnärzten herauszugeben.

Diözesanverband der kathol. Mädchenschutzvereine im Bistum Limburg

Der Diözesanverband der katholischen Mädchenschutzvereine wird in den nächsten Wochen folgende Versammlungen veranstalten a) Für die Vertrauenspersonen. 1. Sonntag, 14. Juni, nachmittags 4 Uhr, in einem Saale des Mutterhauses zu Dernbach; 2. Mittwoch, 17. Juni, nachmittags 3.30 Uhr, in Frankfurt a. M. (Katholisches Gesellenhaus, Seilerstraße 20); 3. Mittwoch, 24. Juni, nachmittags 3.30 Uhr, in Westerburg (Hotel „Zum Löwen"). Die Vertrauenspersonen sind eingeladen, nach Möglichkeit an einer der Versammlungen teilzunehmen. Im Monat September werden außerdem Versammlungen der Vertrauenspersonen stattfinden in Limburg und Wiesbaden. Die näheren Termine werden noch bekannt gegeben. b) Für die Eltern der in den Städten dienenden Mädchen. 1. Sonntag, 14. Juni, vormittags 9.30 Uhr, eine Predigt in der Pfarrkirche zu Frickhofen; 2. Sonntag, 5. Juli, nachmittags 4 Uhr, eine Versammlung in Wirges (Gastwirtschaft Weiand). Im Monat September werden ebensolche Versammlungen gehalten werden in Rennerod und Niederselters. Diese Versammlungen haben den Zweck, die Eltern der in den Städten dienenden Mädchen mit den Gefahren bekannt zu machen, die letzteren dort drohen, und auf die Mittel zu deren Abwehr hinzuweisen. Die Eltern aus den genannten Orten und deren Umgebung sind dringend eingeladen.

Flottenverein

Am Mittwoch fand die Provinzialversammlung für Nassau des Deutschen Flottenvereins im Taunushotel dahier unter dem Vorsitz des Admiral z. D. Freiherr v. Lyncker-Wiesbaden statt. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Tätigkeitsbericht über das Jahr 1913 war das abgelaufene Jahr ein arbeitsreiches, dem die Erfolge nicht ausblieben. Wurden doch dem Provinzialverein 528 Mitglieder zugeführt, sodaß er jetzt 3670 Mitglieder zählt. Vor allem ist der Kreisverein Marienberg von 7 Mitgliedern auf 150 gestiegen. Neue Ortsgruppen wurden gegründet in Montabaur, Kemmenau, Steinen, Hilgert, Sonnenberg, Dauborn und Camberg. Ehrendiplome erhielten für ihre rührige Tätigkeit Staatsanwalt Eich-Wiesbaden, Landrat Duderstadt-Diez; die goldene Medaille wurde verliehen Hauptmann a. D. Markert-Wiesbaden, Direktor Hölger-Montabaur, Oberlehrer Reutlinger-Limburg, Rektor Senn-Wallau, Schwalbach, Rentmeister Nagel-Marienberg. Die Lehrerfahrt fand vom 26.—30. Juli statt. Die Spende, die dem Großadmiral v. Köster für das Alters- und Invalidenheim für alte erwerbsunfähige Mitglieder der Kriegs- und Handelsmarine an seinem 70. Geburtstage am 29. April d. J. überreicht wurde, betrug 160 000 Mark, wobei Nassau sich mit 6655.90 M. beteiligte, einer Summe, die im Verhältnis zu anderen Bezirken durchaus anerkennenswert ist. Zu dieser Summe hat der Landkreis Wiesbaden allein 5000 M. beigetragen. Die Stadt Wiesbaden jedoch nur 600 Mark. Das Heim wird bei Eckernförde errichtet. Aus dem Südwestafrika-Fonds des Deutschen Flottenvereins konnten einem Afrikakämpfer aus dem Bezirk 50 M. bewilligt, zwei Jungen Freistellen auf einem deutschen Schulschiff verschafft werden. Im Jahre 1917 ist Wiesbaden vorgesehen als Tagungsort für den Deutschen Flottenverein. Den Rechenschaftsbericht gab Rechtsanwalt Dr. Bickel-Wiesbaden. Nach ihm betrugen die Einnahmen 6579.80 M., die Ausgaben 5718.69 M. Es wurde beschlossen, von dem Ueberschuß 500 M. in einem Staatspapier anzulegen, und dem Vorstand und Schatzmeister Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Mitglieder des Provinzialausschusses für Nassau, Geheimer Kommerzienrat Bartling, Stadtrat Hees, Oberst a. D. Bandelow, sämtlich von Wiesbaden, wurden wiedergewählt. Der Vorsitzende berichtete sodann über die Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins in Breslau, während sich Rechtsanwalt Adolf Becker-Wiesbaden über seine Fahrt auf der Torpedobootsflottille und den Besuch der Hochseeflotte in der Nordsee verbreitete.

Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime E. V.

Der Großherzog von Baden empfing den Vorsitzenden des Präsidiums der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Kommerzienrat Baum, Wiesbaden, den stellvertretenden Vorsitzenden, Kommerzienrat Fehr-Flach, Präsident der Handelskammer Wiesbaden, sowie die Präsidialmitglieder der Gesellschaft Kommerzienrat Dandelet, Handelskammerpräsident Engelhard, Dr. Fritz Kaufmann und Stadtrat Reutlinger. Der Großherzog sprach seine hohe Befriedigung aus, daß es der Gesellschaft dank der Opferwilligkeit der deutschen Industrie und Kaufmannschaft möglich gewesen sei, in den 3 Jahren ihres Bestehens schon 7 Heime zu eröffnen bezw. in Bau zu nehmen. Es erfülle ihn mit besonderer Freude, daß die Gesellschaft sich entschlossen habe, auch in dem Badischen Schwarzwalde ein Heim zu eröffnen. Er habe gerne das Protektorat über den Badischen Landesausschuß der Gesellschaft übernommen und werde bei der feierlichen Einweihung des Badischen Heimes zugegen sein. Er gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die deutsche Industrie und Kaufmannschaft die anerkennenswerten Bestrebungen der Gesellschaft nach Kräften unterstützen werden. Die Herren wurden im Anschluß an die Audienz auch von dem Minister des Innern, Freiherr von Bodman, empfangen.

Sturzflüge auf der Rennbahn

Am Sonntag, 28. Juni, findet wie mitgeteilt, auf unserer Rennbahn eine größere aviatische Vorführung statt. Es werden fliegen Direktor Fokker auf einem Militäreindecker seines Systems mit 80iger Oberurseler Motor

---

Weise: Vorwärts! kommandierte und dem Fahrzeug einen Stoß gab.

Der Inspektor lag unbeweglich neben seinem Knecht, und beide atmeten erleichtert auf, als die Fremdlinge davon fuhren.

Jim Cox verstand sich auf die Handhabung der Dressine, die sie hurtig ihrem Ziele zuführte.

„Kein Mensch, wie?" fragte Georg.

„Niemand."

„Schön! Sind die Pferde hier, können wir sie ruhig nehmen, ohne daß jemand es merkt." Sie lenkten mit erheblich verminderter Fahrt in die Station ein und fuhren mit einem Stoß, der milder sein konnte, gegen eine Reihe Wagen. In demselben Augenblick ließ sich aus einem derselben das Wiehern eines Pferdes hören und Cox rief erfreut: „Alles in Ordnung!"

Im selben Augenblick stand er am Wagen, dessen Tür er zurückschob: „Da haben wir das Pferd und hier steht der Reiter!" rief er aus, als eine Kugel drei Zoll von seiner Schulter in das Holz des Wagens schlug.

„Schnell hinter den Wagen!" rief er Harrison zu, während er sich selbst zu Boden warf.

Georg, der Cox auf den Fersen folgte, gehorchte augenblicklich, denn blitzschnell wie eine Eidechse war jener zwischen den Rädern durchgekrochen und befand sich auf der anderen Seite.

„Ich will ein Lump sein, wenn das nicht ein Lancier ist", brach Jim Cox aus, als er von seinem Platz aus einen Soldaten in der Tür des Stationsgebäudes entdeckte, der eben im Begriff war, seinen Karabiner von neuem zu laden. „Dieses Ungeziefer ist überall und scheint uns ausrotten zu wollen. Da bleibt nichts anderes übrig, als ebenso mit ihm zu verfahren. Langen Sie das Gewehr von der Dressine, aber geben Sie sich keine Blöße!"

Georg hatte bereits die Lage übersehen. Außer dem Lancier, der hinter der Tür gedeckt stand und nach den Fremden ausspähte, zeigte sich hinter ihm ein Bursche, der nicht bewaffnet zu sein schien.

„Was der Kerl sich einbildet!" fuhr Jim Cox fort, „Naguiera scheint die größten Wagehälse unter seinen Kreaturen ausgewählt zu haben. Zeigen Sie ihm, daß wir auch nicht von gestern sind!"

Georg zielte und schoß. Einige Holzsplitter lösten sich vom Türpfosten, hinter dem der Lancier stand, der sich schleunigst zurückzog, während der Mann hinter ihm in das Haus gesprungen war, wo eine Tür zugeschlagen wurde.

„Wir können natürlich auf dieser Seite die Pferde herausführen", murmelte Jim Cox, indem er sich verlegen den Kopf kratzte, „aber die Tiere oder wir selbst können ebensogut eine Kugel in den Leib bekommen, und mit solchem Ballast kommt man nicht weit."

In demselben Augenblick wurde aus der Türöffnung ein Schuß abgefeuert und ein scharfer Knall gegen ein Rad neben ihnen zeigte, wohin die Kugel getroffen hatte.

„Kein schlechter Schütze, und ein starrköpfiger Bursch nebenbei. Harrison, wir müssen dem hier ein Ende machen. Der Kerl hat die Absicht, die ganze Gegend zu alarmieren, und dann können wir einen schweren Stand bekommen. Sie bleiben hier", fuhr er fort, während er augenscheinlich den Abstand zwischen sich und dem Gebäude maß, „indes ich um das Haus laufe. Haben wir unsern Mann zwischen unsern Feuern, läßt er leichter mit sich reden."

„Was haben Sie vor, Cox?"

„Ich laufe so schnell ich kann nach dem letzten Wagen und springe dann quer über den offenen Platz zum Stationsgebäude, das keine Fenster und Luken am Giebel hat. Dort bin ich ebenso geschützt wie hier. Dann laufe ich ums Haus herum und greife von der anderen Seite an, wir müssen ein Ende machen. Bleiben Sie und schießen Sie unausgesetzt, während ich über den Platz laufe, das übrige besorge ich."

Georg nickte nur und legte zwischen zwei Wagen auf dem Knie an. Die Spalte war breit genug, daß er die Tür des Stationshauses im Auge behalten und gleichzeitig vor dem Feuer des Lanciers geschützt sein konnte.

Jim Cox hatte sich davongemacht. Als er den letzten der Wagen erreichte, rief er, und Georg schoß sogleich durch die Tür ins Haus hinein. Der Lancier, der sich eine Sekunde gezeigt hatte, um nach den Gegnern auszuspähen, verschwand augenblicklich. Aus dem Dunkel des Hausflurs schoß er einmal über das andere Mal aufs Geratewohl, und Georg antwortete ebenso pünktlich, um ihm keine Zeit zum Ueberlegen zu gönnen. Als sie auf diese Weise drei Schuß gewechselt hatten, ertönte plötzlich aus dem Innern des Gebäudes Poltern und Klirren wie von zerbrochenem Glas. Der Lancier war unerwartet in der Türöffnung erschienen und spähte nach den Wagen hinüber, hinter denen sich ein Feind verbarg. Gleichzeitig horchte er nach dem Lärm im Hause, wo sich zweifellos ein zweiter Gegner näherte, und schien unentschlossen, was zu tun sei, als Georg den kurzen Augenblick benutzte, kaltblütig zielte und schoß. Der Lancier wackelte hinaus ins Freie, tat schwankend einige Schritte vorwärts und fiel zu Boden. Nachdem Georg sich überzeugt hatte, daß der Lancier den ihm entfallenen Karabiner nicht zu erreichen vermochte, verließ er seinen geschützten Platz und eilte seinem Freund zu Hilfe, denn es war plötzlich eine unheimliche Stille eingetreten. Der Lancier lag mit geschlossenen Augen auf der Erde, die Hand fest auf die Brust gepreßt, aus welcher das Blut zwischen den Fingern hindurchsickerte. Mit einem Blick auf den Verwundeten murmelte Georg im Vorübergehen: „Quitt!"

Das Gesicht des Mannes verzerrte sich, aber er antwortete nicht. Georg eilte ins Haus, vom Klange einer Stimme geleitet, deren humoristische Art er bereits liebgewonnen hatte.

„Ich will ein Schurke sein, wenn ich nicht recht täte, Sie kleinen unnützen Knirps von einem Telegraphisten in ein Sieb zu verwandeln. Aber man tut selten oder nie recht in dieser Welt, das ist Ihr fabelhaftes Glück, junger Mann!"

Georg stieß die Tür zu einem Zimmer auf, das augenscheinlich zur Expedition diente, und trat ein.

„Vermutlich nennt man das eine gute Tat, solch einen, wie Sie, mit heiler Haut entwischen zu lassen, aber . . . Sie sind es, Harrison", unterbrach er sich selbst, „können Sie sich vorstellen, daß diese kleine Landplage hier bereits noch Sam Antonio depeschiert hat. Wenn die Herren unserer so eilig verdusteten Eskorte dort ankommen, werden sie von der Neuigkeit überrascht, daß wir gerettet sind. Ich bilde mir ein, daß sie vor Wut mit den Zähnen knirschen, aber das ist auch unser einziger Trost. Ja, wie gesagt, dieser kleine Taugenichts klopfte bereits auf dem Apparat, als ich durchs Fenster kletterte. Jetzt wissen die Schurken dort, wonach sie sich zu richten haben."

„Hm!" knurrte Georg und warf dem Telegraphisten einen erbitterten Blick zu. Dieser kauerte auf dem Boden, wohin ihn ein Faustschlag von Jim Cox gesandt hatte. Um ihn her lagen Ueberreste des zerstörten Apparates ausgestreut.

Nachdem Jim Cox seinen Zorn am Lebendigen ausgelassen, ging er wieder auf die toten Dinge los und zerstampfte mit den Füßen, was noch unversehrt übrig war. „Jetzt hoffe ich, daß es mit den Drahtnachrichten vorläufig ein Ende hat", stöhnte er atemlos. „Nun sagen Sie mir, Sie kleiner Tunichtgut, wer bist Sie eigentlich zu depeschieren?"

„Der Lancier", stammelte der Gefragte, indem er sich ängstlich niederduckte, um der Faust auszuweichen, die in gefährlicher Nähe seiner Nase umherfuchtelte.

„Weiter!" kommandierte Cox mit grimmiger Miene.

Der Telegraphist war unter den Tisch gekrochen: „Ich weiß gar nichts", versicherte er zitternd.

„Er weiß vom hellen Tage nichts", murmelte Jim Cox, „na, wie steht's mit dem Lancier?" wandte er sich an Georg.

„Mit ihm hat's bald ein Ende."

„Konnte mir's denken, da Sie hier sind. Wir wollen doch versuchen, aus ihm 'was rauszukriegen. Nicht gemuckst!" schmauchte er den jungen Mann an, der so weit in die Ecke kroch, als es ihm möglich war.

(Fortsetzung folgt.)

tationsmotor, Pilot Kuttner mit Fokker-Eindecker (Modell 1913) für Passagierflüge, Ingenieur J. Sablatnig auf Bleriottyp eigener Konstruktion mit 50iger Stahlherz-Rotationsmotor und ein weiterer Flieger auf Fokker-Militäreindecker.

Todesfall

In Wilhelmshöhe verstarb im 84. Lebensjahre Oberstleutnant a. D. Leopold v. Handelshausen, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und zahlreicher Orden. Geboren am 3. August 1830 zu Marburg, wurde er 1849 als Fähnrich dem 2. Inf.-Regt. in Fulda zugeteilt, machte den Feldzug von 1866 mit und wurde, 1867 dem zumteil neugebildeten preußischen Füsilierregiment Nr. 80 von Gersdorff in Wiesbaden zugeteilt; er machte in diesem Regiment den Feldzug gegen Frankreich mit und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Am 15. Januar 1871 wurde er zum Major ernannt und dann in das Grenadier-Regiment Nr. 10 versetzt, wo er im Jahre 1874 zum Bataillonskommandeur befördert wurde. Im Jahre 1875 reichte er seinen Abschied ein. Gleich nach seiner Pensionierung verzog er nach Kassel. Der Verstorbene war mit der Freiin von Oeynhausen verheiratet. Gelegentlich der Hundertjahrfeier des Stammregiments, des Füsilierregiments v. Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80, wurde dem Verstorbenen der Charakter als Oberstleutnant verliehen.

Häuteversteigerung

Auf der am Mittwoch daher abgehaltenen Häute- und Fellversteigerung der Häuteverwertung Darmstadt, der Häute- und Fettverwertung der Mainzer Metzger-Innung, der Freien Vereinigung der Wiesbadener Metzger und der Häuteverwertung für Rheingau und Umgegend, auf der zur Versteigerung gelangten 1420 Kuhhäute, 722 Rindshäute, 277 Bullenhäute 638 Ochsenhäute, 4079 Kalbfelle und 311 Hammelfelle machte sich in allen Häute- und Fellgattungen eine zumteil recht erhebliche Abwärtsbewegung bemerkbar. Nur die norddeutschen Kuhhäute und norddeutschen Rindshäute (Landhäute) der Darmstädter Häuteverwertung erzielten einen geringen Höherpreis gegen den Vormonat, sonst sanken die Preise durchweg um 3—4 Pfennig pro Pfund und mehr. Die Kalbfelle brachten bis zu 50 Pfennig niedrigere Preise wie bei der letzten Auktion. Die Hammelfelle hielten ihren Preis. Von den Häutelosen der Mainzer Innung konnten zehn Lose wegen zu geringen Gebots nicht zugeschlagen werden. Die zugeschlagenen Lose brachten sämtlich niedrigere Preise gegen den Vormonat. Das gleiche Bild zeigte die Versteigerung der Häute der Häuteverwertung für Rheingau und Umgegend. Gegen Ende der Auktion hob sich die Flauheit und erzielte die Wiesbadener Innung entgegen den anderen Innungen nur noch einen Minderpreis von 1 Pfg. pro Pfund.

Naturdenkmalspflege

In Nassau sollen folgende hervorragende alte Bäume in Schutz genommen werden, damit ihre Erhaltung gewährleistet wird: Das „krausen" Bäumchen an der Elisabethenstraße bei Bad Homburg v. d. Höhe und die in seiner Nähe befindliche „Luthereiche", die seltenen „Douglasfichten in der Oberförsterei Bad Homburg und der alte Baum am „Gothischen Haus" bei Bad Homburg, die „Alte Linde" bei Eschersheim, die sogen. „Lutherlinde" auf dem Steinheimerhof bei Eltville, verschiedene alte in Privatbesitz befindliche Bäume in Cronberg, sowie der Speierling auf dem Exerzierplatz bei Dotzheim.

Wiesbadener Schützengesellschaft

Die Wiesbadener Schützengesellschaft E. V. hielt am Dienstag ihre diesjährige erste ordentliche Hauptversammlung, die zahlreich besucht war, ab. Der von dem Oberschützenmeister Heiser erstattete Jahresbericht ließ erkennen, daß in schießsportlicher Hinsicht das verflossene Vereinsjahr für die Gesellschaft ein günstiges gewesen ist. Zahlreiche Mitglieder beteiligten sich an auswärtigen Preisschießen und errangen hervorragende Preise. Auch die Gruppenmannschaft der Schützengesellschaft blieb im Gruppenschießen bei dem Mainzer Verbandsschießen, sowohl auf Stand als auf Feld, Sieger. Der von dem Schatzmeister erstattete Rechenschaftsbericht ergab in Einnahme und Ausgabe etwa 25 000 M. Die Versammlung nahm ferner eine Ergänzungswahl des Vorstandes vor, da einige Mitglieder des Vorstandes infolge Krankheit bezw. geschäftlicher Verhinderung eine Wiederwahl ablehnten. — Nachdem aus der Versammlung dem Oberschützenmeister für seine umsichtige und aufopfernde Tätigkeit für die Gesellschaft der Dank der Anwesenden ausgesprochen war, konnte dieser die Versammlung gegen 12 Uhr schließen.

Lieber ins Gefängnis

Der 18jährige Fürsorgezögling Fritz Vollberg aus Griesheim, der in der letzten Neujahrsnacht mit einem Kollegen aus der Fürsorgeanstalt Aumühle bei Darmstadt abgerückt. Sie wandten sich nach Frankfurt und Griesheim, wo sie verschiedene Gasautomateneinbrüche verübten. Vollberg stand am Mittwoch vor der hiesigen Strafkammer, wo er erklärte, daß er lieber ins Gefängnis wolle als in die Anstalt zurück. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

Hitzschlag

Heute vormittag wurden gelegentlich einer Uebung im Gelände bei Bierstadt die Musketiere Langenohl und Sahm von der siebenten Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 87 aus Mainz von einem Hitzschlag betroffen. Die Sanitätswache überführte die beiden Leute ins hiesige Garnisonslazarett.

Vermischte städtische Nachrichten

Staatsanwalt Dr. Eich bei der hiesigen Staatsanwaltschaft hat den Charakter als Staatsanwaltschaftsrat erhalten.

Wie uns die Handelskammer mitteilt, sind in Wiesbaden die Saison- und Inventur-Ausverkäufe in der Zeit vom 1. Juli bis 15. August gestattet. Die Ausverkaufsdauer beträgt hier nur zwei Wochen.

Ein frecher Einbruch wurde am Dienstag in die Mansarde eines Dienstmädchens am Luxemburgplatz verübt. Der Gauner durchsuchte Bett, Schrank usw., entwendete aus einer Tischschublade 10 M. und aus einem Handtäschchen einen weiteren kleinen Betrag, ließ aber eine Uhr, eine Brosche und dergleichen nicht mitgehen.

In der oberen Friedrichstraße wurde gestern ein Konditorlehrling von einem Fuhrwerk überfahren und verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fuhrwerksleiter.

Kunstnotizen

* Residenz-Theater. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nächster Woche findet ein französisches Ensemble-Gastspiel statt unter Leitung von Carlo Liten. Es bringt zur Aufführung Emile Verhaerens Drama „Le cloitre". Zu diesen Vorstellungen haben Dutzend- und Fünfzigerkarten Giltigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Der Vorverkauf beginnt morgen Samstag, 13. Juni.

* Kurtheater. (Wochenprogramm). Gastspiel des Wiener Kleinkunst- bezw. des Wiener Residenz-Ensembles unter der Direktion Egon Brecher und Hans Sonnenthal.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

In der Oper „Mignon" von A. Thomas gastierte vorgestern auf Engagement Fräulein Elly Clerron vom Hoftheater in Braunschweig, wie es hieß, als Ersatz für Frau Hans-Boepffel. Eine zart gegliederte Gestalt, ein schönes dunkles Augenpaar, im ganzen verständig intendiertes Spiel, klare Deklamation und anmutige Bewegungen. Aber die Stimme scheint über den ersten Jugendschmelz hinaus zu sein, gibt in der Höhe mit einiger Anstrengung ganz gut aus, klingt in der Mittellage etwas belegt und angegriffen; es mangelt der ausgeglichene, stetige Ton, von einigen reizvollen Pianissimokünsten abgesehen. Sie fiel im 2. und 3. Akt merklich ab und gehorchte nur widerwillig den Intentionen ihrer offenbar von den besten künstlerischen Absichten beseelten Trägerin, der trotzdem mancher rührende Herzenston zu Gebote stand. Recht zahm gaben sich die Glanznummern der anspruchsvollen Mignon-Partie, die Romanze „Kennst du das Land", „Das Schwalbenlied"; und die „Spiegel-Szene" mit der „Tirolienne" haben wir hier auch schon feuriger empfunden, gesehen und gehört. Also kein vollgiltiger Ersatz für Frau Hans! Das Auftreten der gastierenden Sängerin begegnete beim Publikum weiter keinem tieferen Interesse, wenn auch die üblichen gastfreundlichen Hervorrufe nicht ausblieben. Die übrigen Opernmitglieder taten ihre Schuldigkeit, allen voran Frau Friedberg selbst und die Herren Scherer und Eckorb. Prof. Schlar dirigierte.

L—g.

* Wiesbaden, 12. Juni. Richard Strauß-Zyklus. Erster Tag: „Salome", Drama in einem Aufzuge von Richard Strauß.

Eine starke Leistung der Hoftheaterbühne ist die „Salome" immer schon gewesen, eine Vorstellung, die Stil hat von Anfang bis zu Ende, in der alles ineinandergreift, um gleichzeitig dem Ohr, dem Auge und der Psyche das farbenreiche Werk in seiner tückischen, abstoßenden, rätselvollen, blutigen Sinnlichkeit zu suggerieren, das Tiefste und Verborgenste in Zeichnung und Kolorit ans Licht zu bringen. Richard Strauß läßt in diesem Musikdrama die Kraft seiner symphonischen Erfindung in schrankenlos-genialer Eingebung spielen und versucht, das perverse Wesen des unerfreulichen, abstoßenden Wilde'schen Dramas in eine höhere Sphäre zu heben. Aber im allgemeinen empfinden wir mehr seine Schwächen als seine Vorzüge, die eigentlich überwiegend in der Charakteristik und in der Erhebung der dichterischen Absicht, in der Illustrierung des „Dekadenten", als im rein Musikalischen liegen. Es ist ja bekannt, mit welchem äußerlichen Raffinement Strauß zu Werke gegangen ist, wie er das technische vor dem gesanglich-melodiösen Element bevorzugt hat und wie „Salome" im ganzen nur als „Uebergangsprodukt" von wenig bleibendem künstlerischen Wert zu beurteilen ist: das zeigen die späteren weit verständlicher und einfacher gehaltenen Strauß-Werke „Rosenkavalier", „Ariadne", „Josephslegende". Das sprüht und glitzert und dampft und lodert im Salome-Orchester und dieser stärkste, verwirrendste, aufreizendste, entsetzlichste Trank, den die moderne Tonkunst gebraut hat, wird nicht oft derart destilliert und kondensiert, kredenzt werden, wie hier unter Prof. Mannstaedts temperamentvoller Führung. Herr Forchhammer ist ein glänzender, virtuos gestaltender Herodes, der die Gestalt dieses entarteten Tetrarchen mit unheimlicher, grausiger Eindringlichkeit erfaßte; Frau Schröder-Kaminsky eine grausam-prangende Herodias; Herr Fritz Rupp vom Stadttheater in Essen, kraftvoll und feierlich, stimmlich eindrucksvoll und tonschön als Jochanaan; Herr Scherer einfach und charakteristisch als Narraboth. Als Interpretin der schwierigen Titelpartie erschien Frl. Bommer, die in ihrer kapriziösen, eigenwilligen Darstellung und auch in der üppigen Erscheinung fast nichts vermissen ließ. Den dramatisch so sehr mit dem Ganzen zusammenhängenden Tanz „Der sieben Schleier" stellte sie selbst vollendet dar. Musikalisch und stimmlich bot sie freilich keine großen, aber kultivierte Mittel auf, hatte aber ihrer Eigenart entsprechend in Wort, Ton und Gebärde recht eindringliche Momente. Ganz die leidenschaftliche, rachedürstige, widerwärtige Hetäre, zu deren verwerflichem, lüsternem Charakter das helltimbrierte, herbe Organ der Sängerin gut paßte. Im Ganzen eine wohlgelungene Probe von Bühnengeschick, Fleiß und theatralischer Darstellungsgabe. Auch die kleineren Rollen: Fräulein Haas als Page, Herr Eckard als Nazarener, Herr v. Schenck als strammer Soldat, „waren angemessen besetzt, nicht zu vergessen des „Judenquintetts", das sich in seiner aufgeregten, derben Realistik recht gut in den Rahmen des Dramas einfügte, geführt von dem lebendigen, stimmfrischen Gast Herrn Clemens aus Köln, als erster Jude. Ein Ereignis von technisch-künstlerischer Bedeutung, das war die Salome-Neueinstudierung in Wiesbaden.

L—g.

Hofpauerabend im Kurhause

In großer Zahl waren die Verehrer Max Hofpauer'scher Vortragskunst am Mittwoch im kleinen Saale des Kurhauses erschienen. Zwei Stunden lang unterhielt der Künstler seine Zuhörer in angenehmster Weise. Jede einzelne Nummer der Vortragsfolge wurde mit berechtigtem Beifall aufgenommen und der freien Vortragsweise wohlverdiente Anerkennung gezollt. Die Dialektdichtung war besonders berücksichtigt. Ernstes und Heiteres aus Tirol und Steiermark brachten die Rezitationen aus Werken von Peter Rosegger („Der blinde Musiker zu St. Thomas", „Der Steirer vor der Himmelstür"), Schönherr („Der Tiroler Michel auf der Klinik") und Rudolf Greinz („Die Tiroler Adler"). Den Münchenern Satirikern (Karl Ettlinger, Fritz v. Ostini, Ludwig Thoma, Roda-Roda, Moszkowski) war der zweite Teil des Programms gewidmet. Mit dem Bewußtsein, dem vortragenden Künstler zwei Stunden humorvollster Unterhaltung zu verdanken, verließen die Zuhörer das Kurhaus.

Letzte Nachrichten

Köln, 10. Juni. Als in einem Beleidigungsprozeß, den eine Kontoristin heute gegen fünf Personen führte, sämtliche Angeklagte freigesprochen wurden, zog die Klägerin einen Revolver und richtete ihn gegen den Richtertisch. Es gelang jedoch, dem Mädchen die Waffe zu entreißen. Das Mädchen fiel danach in Ohnmacht.

Berlin, 11. Juni. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern nachmittag in der Kesselstraße. Ein Droschkenauto, das einem anderen ihm entgegenkommenden Kraftwagen und einem Lastfuhrwerk ausweichen wollte, geriet dabei auf den Bürgersteig und überfuhr zwei Knaben, die sich in Begleitung eines älteren Mädchens befanden, das noch ein kleines Kind auf dem Arme trug. Bei dem einen Knaben konnte nur noch der Tod festgestellt werden, der andere hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Marseille, 11. Juni. Vorgestern wurde, als in vielen Gegenden Frankreichs Frost herrschte und Schnee fiel, ein Landmann wenige Kilometer von Marseille entfernt, erfroren aufgefunden.

London, 11. Juni. Heute wurde in der Albert Hall der internationale Heilsarmeekongreß eröffnet. Alle Festlandstaaten waren vertreten. Versammelt sind 2100 Delegierte, die 34 Sprachen sprechen.

London, 11. Juni. Im Zusammenhang mit der Bombenexplosion in der Westminsterabtei sind zwei Frauen verhaftet worden. Das Pflaster in der Umgebung der Abtei ist aufgerissen. Eine Dame wurde ohnmächtig und erlitt einen Nervenchoc. Obwohl die Explosion sehr heftig war, ist der Thronsessel nur wenig beschädigt.

Gottesdienst-Ordnung

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

2. Sonntag nach Pfingsten. — 14. Juni 1914.

Feier des Ewigen Gebetes.

Die Kollekte am heutigen Tage ist für den Altarverein bestimmt und wird angelegentlichst empfohlen.

Hl. Messe: 5.30 Uhr. Feierliche Aussetzung des Allerheiligsten um 6 Uhr.

Hl. Messen sind um 6, 7 (hl. Kommunion des Männerapostolats). Militärgottesdienst 8 Uhr (hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen; 2. Aloysianischer Sonntag). Kindergottesdienst: 9 Uhr. Feierliches Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. Die feierliche Schlußandacht mit Umgang und Te Deum ist abends 6 Uhr. Die Gläubigen sind zu zahlreichem und andächtigem Besuch der Betstunden eingeladen.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7 und 9.15 Uhr; 7 Uhr sind Schulmessen.

Während der Fronleichnamsoktav und am Herz Jesu-Feste ist morgens 7 Uhr ein Amt mit Segen, abends 8 Uhr: gestiftete Herz Jesu-Andacht, am Freitag mit Weihe an das hl. Herz Jesu.

Am Herz Jesu-Feste ist morgens 6.30 Uhr: Generalabsolution für den Dritten Orden.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Donnerstagnachmitta 5—7, Samstagnachmittag 4—7 und nach 8 Uhr, außerdem an allen Wochentagen nach der ersten hl. Messe. — Samstagnachmittag 4 Uhr: Salve.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame Kommunion der Erstkommunikanten-Knaben). Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittag 2.15 Uhr: Andacht zur hl. Familie. 8 Uhr: gestiftete sakramentalische Andacht.

An den Wochentagen bis Freitag, dem Herz Jesu-Feste einschließlich, ist morgens 7 Uhr: Amt mit Segen und abends 8 Uhr gestiftete sakramentalische Andacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 (Amt) und 9.15 Uhr.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Donnerstag von 5—7 und Samstag von 5—7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: hl. Messe. 8 Uhr: zweite hl. Messe (während derselben gemeinschaftliche Kommunion der Schulkinder; erster aloysianischer Sonntag). 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr. Hochamt mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr: sakramentalische Andacht.

Montag bis Donnerstag einschl. ist morgens 7 Uhr: Amt mit Segen, abends 8 Uhr: sakramentalische Andacht.

Freitag: Herz Jesu-Fest. 7 Uhr: Amt mit Segen und Weihe an das göttliche Herz Jesu; abends 8 Uhr: Herz Jesu-Andacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagfrüh von 6 Uhr an, Donnerstagnachm. 6—7 Uhr, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

Aus dem Vereinsleben

* Altarverein. Montag, 15. Juni: Arbeitsstunde in St. Bon. am Vormittag von 10—12½ und am Nachmittag von 3—6 Uhr.

* Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, 14. Juni, Ewiges Gebet in der Bonifatiuskirche; morgens während der 7 Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion; nachmittags von 3—4 Uhr Anbetungsstunde. Band anlegen. Der für Sonntag, 21. Juni geplante Ausflug nach Hofheim muß wegen des Kirchweihfestes auf den 28. Juni verlegt werden. — Freitag, 19. Juni (Herz Jesu-Fest): gemeinsame hl. Kommunion der eucharistischen Abteilung.

Vereinskalender

Samstag, 13. Juni

Gesellen-Verein. Abends von 8 Uhr ab ist die Sparkasse geöffnet. 9 Uhr Sitzung des Deklamationsklub.

Männerverein. Abends 9 Uhr: Gesangstunde.

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift E. V

„Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend".
Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9—12½ und von 3—6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, p.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend.
Büro: Luisenplatz 8. **Sprechstunden** Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittag von 6—7 Uhr.

K. Eichhorn — Optisch-mech. Institut —
Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse

THERMOMETER C. — Wetter-Nachrichten vom 12. Juni mittags 12 Uhr — HYGROMETER

Wettervoraussage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststelle Frankfurt a. M. für morgen:
Ziemlich heiter, bis auf Gewitterregen, trocken, warm, östliche Winde.

Höchster Thermometer-Stand gestern Nachmittag 4 Uhr 23 Grad C.
Niedrigster Thermometer-Stand heute Morgen 6 Uhr 14 Grad C.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 13. Juni, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert. Leitung: W. Sadony. 1. Ouvertüre zur Operette „Pariser Leben" (J. Offenbach). 2. Finale aus der Oper „Zampa" (F. Herold). 3. Les Fleurs, Walzer (E. Waldteufel). 4. Cavatine (J. Raff). 5. Fantasie aus der Oper „Carmen" (G. Bizet). 6. Vindabona-Marsch (C. Komzak). * 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: H. Irmer. 1. Huldigungsmarsch (E. Grieg). 2. Waldleben, Ouvertüre (F. Kücken). 3. Zigeunertanz (J. Raff). 4. Indra-Walzer (W. Linde). 5. Ein Robert Schumann-Album (A. Schreiner). 6. I. Finale aus der Oper „Oberon" (C. M. v. Weber). 7. Agnis Mattiacis, Festmarsch (O. Höfer). * Ab 8 Uhr abends: Rosenfest und Ball. Blumendekoration des großen Saales und der Wandelhalle. Bei günstiger Witterung: Illumination des Kurgartens. Leuchtfontäne. — Scheinwerfer. * 8 Uhr: Konzert des Kurorchesters. Leitung: H. Irmer. (Nur bei günstiger Witterung im Kurgarten). 1. Ouvertüre zur Oper „Die Stumme von Portici" (D. F. Auber). 2. Lagunen-Walzer aus „Eine Nacht in Venedig" (Joh. Strauß). 3. Auf der Wanderschaft, Potpourri (H. Mannfred). 4. Aufforderung zum Tanz (C. M. v. Weber). 5. Ouvertüre zur Operette „Leichte Kavallerie" (F. v. Suppee). 6. I. Finale aus der Oper „Faust" (Ch. Gounod). 7. Verliebte Brüder, Marsch aus der Operette „Polenblut" (O. Nedbal).

Eine Quelle steter Sorge für Mütter sind schwächliche in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder. Es kommt bei diesen hauptsächlich darauf an, die Verdauungskräfte anzuregen und den Allgemeinzustand des Körpers zu heben, wozu eine leicht verdauliche, aber gut nährende Kost nötig ist. Das altbewährte „Kufeke" entspricht ganz vorzüglich den Anforderungen, die an eine vollwertige Kindernahrung zu stellen sind. Dabei wird es von den Kindern sehr gern genommen und stellt sich durch seine Ausgiebigkeit billig im Gebrauche.

Unwissende beurteilen heute noch den Wert des Essigs lediglich nach der Säure und finden einen Essig gut, wenn er ihnen recht in die Nase sticht, wer aber guten Essig kennt, der weiß, daß mit einem Löffel Weinessig ein Braten oder eine Sauce sofort einen würzigen Geschmack bekommt und daß in Heugstenbergs Essig eingemachte Früchte unendlich viel besser schmecken und vor allem auch viel bekömmlicher sind, als wenn man gewöhnlichen oder gar Kunstessig verwendet.

Unserm lieben Präses
hochw. Herrn Kaplan

Anton Kaiser

zu seinem morgigen hl. Namensfeste, die herzlichsten Glückwünsche!

Kath. Arbeiterverein Wiesbaden.

Im Monat der Weinblüte

Der Juni bringt die Rosenblüte und läßt aus dem Herzen der Blumenkönigin jene würzigen Düfte aufsteigen, die das Entzücken des Liebhabers der Blumen bilden. Hoch reckt sich der Knospenstengel und öffnet nach und nach seine taufrische Schönheit, seine farbenfrohe Pracht. Schönheit und Duft vereint haben den Ruhm der Rosenblüte fest begründet und den ganzen Monat Juni unter das Zeichen der Rosenblüte gestellt.

Vom rein ästhetischen Standpunkte betrachtet, kann sich die Weinblüte, die gleichfalls in den Juni fällt, nicht mit der Rosenblüte messen. Die Blume an sich ist ganz unscheinbar und dazu noch unter den Blättern versteckt. Norddeutsche haben öfters ihre Enttäuschung darüber ausgesprochen, daß die rheinischen Weinfluren überhaupt so nüchtern und prosaisch dalägen und ihrer Anschauung von den üppig schwellenden Laubgewinden und Girlanden wenig entsprochen hätten. Felsen, Mauern, Bäume und Steingerölle sind in den südlichen Ländern mit ihrer üppigen, kraftvollen Vegetation vom Weingeranke umwuchert, und selbst noch in weiten Teilen Frankreichs zieht man die Reben hoch in die Höhe zu Ranken, Lauben und förmlichen Alleen. Der deutsche Weinstock wird eigentlich zum armseligen Krüppel beschnitten. Nur ein oder zwei Zoll lange Stümpfe und eine kaum meterlange Bogrebe läßt man von allen Trieben stehen und bindet sie und ihre Sprossen an Holzpfähle oder Eisendraht. Daß diese Weinstöcke, wie sie bis Ende Mai und anfangs Juni noch von dem kahlen Holzpfahl überragt werden, keinen sonderlichen Eindruck auf die vorüberziehenden Wanderer mit ihren Phantasien von „den Rosen und Reben am goldenen Rhein" machen können, ist nur allzu erklärlich. Wenn dann noch die Eisheiligen gegen Mitte Mai oder gar noch St. Urban am 25. Mai das junge Grün vernichtet oder beschädigt haben, ist der Eindruck noch enttäuschender. Mit seltenen Ausnahmen ist es erst der Juni, der die Sprossen bis über die Pfähle und Drähte emporzieht, das Grau des Bodens verdeckt und der Weinflur erst das geschlossene frische Grün bringt. Die Traubenblüte steht jetzt bevor. Von ihrem Verlaufe hängt die Erntemenge zumeist ab. Für den Winzerstand ist die Frage: Wie wird das Blütewetter sein? eine Schicksalsfrage. Man sucht schon lange vorher in das Dunkel des Schicksals einzudringen und beobachtet die Vorzeichen. Wie im Spätherbste des Vorjahres der Efeu blüht und wie seine schwarzen Trauben über Winter hängen, so wird die Traubenblüte und der Beerenansatz sein. Wie ferner „die erste Frühlingsblut, so die Weinblut". Danach hätten wir sehr gute Aussichten, da die Blüte der Pfirsiche und Aprikosen vorzüglich verlief und der Ansatz überaus reichlich ist. Noch kurz vor der Weinblüte muß die Holunderblüte als prophetisch für die Weinblüte sich ausbeuten lassen. Auch sie verlief reich und prächtig. Aber Holunder und Efeu sind urdeutsche Pflanzen und die edlen Steinobstarten voll akklimatisiert. Der Weinstock dagegen bleibt, zumal in der kritischen und empfindsamen Periode des Blühens, das Mädchen aus der Fremde. Jeder rauhe nordische Luftzug tut ihr weh, jeder kühle Regentropfen in seinen kleinen zarten Blütenkelchen kann die Fruchtbarkeit zerstören. Anderseits fallen auch bei allzu greller, stechender Hitze manche Gescheine durch. Das Volk vergleicht die Gescheine mit den Eiern, die der Bruthenne unterliegen. Unter der Wärme ihrer Brust und Federn entschlüpfen die Küken glücklich den Eiern. So muß die Sonne über den Gescheinen brüten; am besten im dünnen Wolkenflur, wenn die Knospenschale sich öffnet und das junge Träubchen daraus hervorbricht.

Doch auch unter den hellblinkenden Augen der Sonne verläuft die Blüte günstig, sofern die Sonne nicht gerade sticht. Tag- und Nachtwärme soll lind und lau die zarten Knospenpyramiden umgeben, dann kommt Segen und Fruchtbarkeit. Aber wie oft sind die Juninächte kühl und kalt! Wenn dann auch bei Tag der Nordwind streicht oder kühle Regenschauer niedergehen, dann verkommt und verdirbt die Traubenknospe und kann nicht zur Entwickelung gelangen. Insbesondere ist es der Heuwurm, der bei zögernder und nasser „Blut" sich ausleben kann. Er umspinnt und umnistet die Gescheine, frißt sich tief in das Knospengewebe ein, zieht ganze Teile der Gescheine, sie zernagend, zusammen und wühlt mit Wollust sich in den zarten Blütenblättchen herum, der wahre Würgengel im Paradiese. Man führt einen Kampf der Verzweiflung wider ihn. In den Winterlagern in den Ritzen der Pfähle, unter der Rinde der Stöcke, in hängenden Heftstrohknoten sucht man ihn im Januar und Februar als Puppe zu vernichten, mit Klebfächern fangen ganze Massen von Kindern und Erwachsenen die aufgescheuchten fliegenden Motten im Mai, und anfangs Juni gehen heuer zum erstenmal in größerem Umfange die Kleinen und Großen mit Nikotinflüssigkeit durch die Zeilen. In jedes Geschein wird die Tabaksbrühe gespritzt. Es wird sich zeigen, ob die vielfach von Interessenten empfohlenen zahlreichen neuen Mittel Erfolg haben. Eine Klärung ist bei dem Durcheinander der Anpreisungen durch die Fabrikanten erst durch wirkliche, durchgreifende Erfolge zu erwarten. Schöner wird die Zeit der Blüte durch Nikotin und ähnliche Anwendungen giftiger oder scharfer Dosen gewiß nicht. Dazu kommt noch, daß der ganze Stock vor der Blütezeit mit Kupferkalkbrühe weißblau bespritzt wird. Das ist das spezifische, wirksame Mittel gegen die Peronospora-seuche, die fast jedes Jahr die Weinfluren in ihrer schönsten Entwickelung mit langsamer Vernichtung bedroht. Auch das mechanische Aufsuchen der Heuwürmer und Zerdrücken derselben läßt bei dem schaffenden Winzer keine rechte Freude über die wundersamen Düfte der Traubenblüten aufkommen. In Hast, Angst und zeitraubender Arbeit ringt er oft Blüte um Blüte den Schädlingen ab, und doch ist seine Arbeit, wenn günstige Witterung nicht zu Hilfe kommt, wenig erfolgreich. Was die Alten sagten: „Die Gescheine müssen dem Heuwurm aus dem Maul wachsen", ist weise Erfahrungswahrheit. Bei schnellem Verlauf der Blüte unter der Gunst des Himmels können die Heuwürmer höchstens ihren Zehnten holen, den man ihnen gern überläßt. Im vorigen Jahre haben sie und ihre Kinder, die Sauerwürmer, eben alles geholt und dem Winzer nur noch traurige Reste übrig gelassen.

Würde man der Sorge los und ledig sein, so könnte die Traubenblüte an sich einen reinen, eigenartigen, unvergleichlichen Genuß bieten. Ich habe, so schreibt der bekannte Df.-Mitarbeiter der „Köln. Volksztg.", Trockenbeerauslesen vom Steinberg, Gräfenberg (Kiedrich), Taubenberg (Eltville), Nußbrunn (Hattenheim) und Markobrunn gekostet. Das Schlückchen kam im Faß gut auf einen Taler zu stehen und ist es ehrlich wert. Denn was da an Duft dem Wein entsteigt, das muß von einer Fee in guter Stunde aus den edelsten Essenzen und geheimnisvollen Gewürzen als Göttertrank zusammengebraut sein. Man hört alle Glocken zusammenläuten und riecht die Düfte von Oberons Zaubergarten. Aber noch zarter, feiner und vergeistigter dringt es zu den zartesten Fasern und Nerven der Nase, wenn der Blütenduft wie Weihrauchwolken über der Weinflur schwebt und vom leisen Windzug dem Wanderer schon vor seiner Annäherung entgegengetragen wird. Man schlürft und schlürft wahres, edeles Wohlbehagen und lernt auch das Riechorgan als hochfeinen, Poesie und Lebensfreude spendenden Sinn schätzen. Der Rosenduft ist dagegen grob und glotzig, trotz seiner gepriesenen Güte. Man möchte sein Zelt im Weinberge aufschlagen und berauscht von seligem Empfinden ein neuzeitliches Laubhüttenfest feiern, eingedenk der Worte aus Salomons goldenem Zeitalter: Und jeder Israelite wohnte ohne Furcht unter seinem Weinstocke.

Aber ach, die rauhe Wirklichkeit verträgt sich nicht mit Sommernachtsträumen, und von dem Blütenduft kann man sich nicht das tägliche Brot kaufen. Früher sagte man bestimmt nach gut verlaufener Blütezeit: Jetzt ist die Erntemenge gerettet, die Trauben hängen. Aber in den neueren Zeitläuften muß man für die Trauben bangen bis zur Lese; sie vergehen einem vor den Augen wie 1913, erfrieren kurz vor der Reife wie 1912 oder werden von der Peronospora, dem Schimmel, der Lederbeerkrankheit, Stielfäule oder den Sauerwürmern verdorben, verzehrt und vernichtet, wie so häufig in den Vorjahren. Gebe Gott, daß die Blütezeit 1914 günstig verlaufe! Dann ist wenigstens die Grundlage für eine gute Erntemöglichkeit geschaffen. Leider sind die Motten des Heuwurms wieder zahlreich genug geflogen. Vor einer elfer Sonne kann aber weder eine Wurmplage noch Pilzkrankheit bestehen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau, unserer guten Mutter,

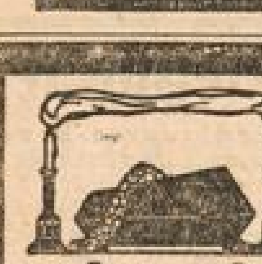
Frau Elisabeth Hahn, geb. Heurich

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank; insbesondere danken wir den Barmherzigen Schwestern vom Elisabethen-Haus für die liebevolle Verpflegung.

Wiesbaden, den 11. Juni 1914.

Eusebius Hahn und Kinder
Droschkenbesitzer.

Trauer-Bekleidung
Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.
J. Hertz
Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.


Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976. Telefon 2976

Für den Herz-Jesu-Monat „Juni"
empfehle:

Hattler, S. J., Das Haus des Herzens Jesu illustriertes Hausbuch für die christliche Familie, gebunden . . . . . . Mk. 7.—
— **Der Geist des Herzens Jesu,** Lesungen gebunden . . . . Mk. 2.—
— **Herz-Jesu-Monat,** Betrachtungen Mk. 2.50
Britz, Kleines Brevier zu Ehren des heil. Herzen Jesu . . . . Mk. 0.50
Mohr, Herz-Jesu-Büchlein, gebunden Mk. 2.60
Kremer, Herz-Jesu, Quelle der Gnaden, Andachtsbuch, gebunden . . . . Mk. 1.80
Krebs, Herz-Jesu, Die Quelle des Trostes, Andachtsbuch, gebunden . . . . Mk. 1.50
Arnaudt, Die Nachfolge des heiligsten Herzen Jesu, Gebet- und Betrachtungsbuch, gebunden, Lein. Rotsch. . . Mk. 2.15
Prévot, Liebe, Friede u. Freude im Herzen Jesu, 30 Betrachtungen zum göttlichen Herzen, gebunden . . . . . . Mk. 2.—
Herz-Jesu-Büchlein . . . . Mk. 0.50

Hermann Rauch
Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.
Mainzerstraße 5½.
Künstliche Zähne, Zahnkronen aller Systeme. — **Zahnziehen** fast schmerzlos mit u. ohne **Narkose, Zahnreinigen.** — Sprechstund. Werktags vorm. 9—1 Uhr, nachm. v. 2—5 u. Sonntags v. 10—2 Uhr.

Taschen-Uhren
in Gold, Silber, Nickel etc.
sowie
Uhrketten
habe noch in grosser Auswahl und verkaufe die zu jedem annehmbaren Preise
Otto Baumbach
23 Yorkstrasse 23
Nachm. 1—6 Uhr.

Billigste Bezugsquelle für Möbel.
Kompl. mod. nußb.-pol. Schlafz., best. in 3-teil. Spiegelschr., ½ Wäsche, Waschk. u. Nachtschr. mit Marmor, 2 Bettst., 2 Stühl, Handtuchständ. von 350 Mk. an. Billigere Zimmer v. 180 Mk. an. Kpl. Speisezim., ferner Büschküch. 90—300, Vertiko 27—90, Trum. 25, einz. Büffet 115, H.-Schreibt., Bücherschr., Umbau, Diwan, Tische, Stühle Flurg. und mehr. Nur früh. Gewerbehalle.
Joseph Stumpf
Wiesbaden — Kl. Schwalbacherstr. 10

Bei Rheumatismus Ischias Hexenschuß, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerz usw. hat, verl. gratis Proben v. **Zahn's Salbe, Ober-Ingelheim**

Freibank.
Samstag, den 13. Juni, vormittags 7 Uhr: minderwertiges Fleisch: 1 Ochs Pfd. 50 Pfennig. 1 Kuh Pfd. 30 Pfennig Schweinefleisch Pfd. 45 Pfennig.
Fleischhändlern, Metzgern, Wurstbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten. Gastwirten und Kostgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Ordentliches jüngeres
Mädchen
für kleinen Haushalt bei gutem Lohn sofort gesucht. Näh. Emserstr. 44 1. St. rechts, vormittags von 11—12 Uhr.

Junger Mann
kann sich als Chauffeur ausbilden. Verd. gleich. Antritt sofort oder später. Prospekt gratis.
P. Hagemann, Automobilzentrale, Halle a. S., Grünstraße 31.

Anständig. saubere Frau sucht für nachm. Beschäftigung.
(Krankenausfahren oder zu einem Kind.) Adresse in der Geschäftsstelle dfr. Zeitung.

Bismarckring 38, Gartenhaus 3. St. Möbliertes Zimmer zu vermieten.

Zwei schöne Läufer
hat zu verkaufen
Adolf Damm, Neudorf (Rhg.)

Leere Kisten
zu haben in der
Buchdruckerei Hermann Rauch
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Rauenthaler-Straße 9, Mittelbau, Große 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres Vorderhaus 1. Stock.

Haller's Gassparkocher
mit 4 Kochlöcher von Mark 14.— an
2 Kochlöcher von Mark 9.— an.
Petroleum- und Spirituskocher in jeder Preislage.
M. Rossi, Wiesbaden
Wagemannstraße 3. Telephon 2000

Pianos stimmt und repariert Klavier-Müller, Mainz

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börse.	Kurse vom 1. Juni	Kurse vom 11. Juni
3% Preussische Konsols	77.20	77.10
3½% " "	86.70	86.50
4% " " unk. 1918	99.—	98.85
4% " Staffelanleihe	91.60	86.50
3% Reichsanleihe	77.15	77.10
3½% "	86.70	86.50
4% " unk. 1918	98.90	99.—
4% Badische Anl. unk. 1921	—.—	97.40
3½% Bayern	85.—	84.90
4% " unkb. 1920	98.60	98.60
3% Hessen	75.10	75.—
3½% "	85.20	85.20
4% " unk. 1921	97.80	97.80
3% Sächsische Rente	77.50	77.50
3½% Württemberg. Anl. 1902	85.—	84.90
4% Oesterr. Goldrente	85.05	85.10
4% " Staatsrente	81.70	81.70
4% " einh. Rente	80.90	80.95
4½% " Silberrente	—.—	84.50
4½% " Papierrente	—.—	—.—
3% Ungar. Goldanleihe	—.—	—.—
4% " Goldrente	82.50	81.10
3½% " Staatsrente	—.—	—.—
4% " "	79.75	79.70
3½% Italienische Rente	—.—	—.—
3% Portugiesen, Serie III	65.90	65.90
4% Rumänier 1890	94.—	94.10
3½% Russen 1894	77.—	77.—
4% " 1880	—.—	—.—
4% " 1902	89.70	89.80
4½% " 1905	97.80	97.75
3½% Schweden 1890	—.—	—.—
4% Unif. Türken 1903	—.—	—.—
5% Argentinier 1890	99.50	99.50
4½% Chinesen 1898	89.45	—.—
5% " 1896	99.50	99.40
4% Japan. Anleihe 1905	—.—	—.—
3% Innere Mexikaner	—.—	47.40
5% " "	69.65	70.90

Div. %	Frankfurter Börse.	Kurse vom 10. Juni	Kurse vom 11. Juni
8.43	Reichsbank-Anteilscheine	138.40	138.50
10½	Oesterr. Kredit-Aktien	190.75	190.75
28	Badische Anilin-Fabr.-Akt.	592.70	593.50
9	Blei- u. Silberh. Braubach	75.—	75.—
30	Chem. Werke Albert-	401.—	402.—
14	Chem. Fabrik Goldenberg-	230.85	230.85
14	Chem. Fabrik Griesheim-	249.—	248.—
30	Höchster Farbwerke-	573.—	574.—
7	Buderus. Eisenwerke-	105.55	105.55
15	Holzverkohl.-Ind. Konstanz-	307.50	308.10
6½	Südd. Eisenb.-Ges.-	129.25	129.25
	3% Oesterr. Staatsb.-Oblig.	73.50	73.—
	3% " Südbahn-Oblig.	50.90	50.80
	3% Prag-Dux-Eisenb.	71.50	71.40
	4% Ung. Lokaleisenb. S. II	87.30	87.30
	4½% " "	91.—	91.—
	4% Missouri Pacific 1905	57.25	57.—
	4½% Anatolier Serie I	90.30	90.15
	3½% Bay. Hp. u. W.-Bk. Pfdbr.	90.90	90.90
	4% " "	97.60	97.60
	4% Berliner Hyp.-Bk.	95.75	95.75
	3½% Frkf. Hyp.-Bank	86.40	86.40
	4% " u. 1920	96.50	96.50
	4% Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	96.—	96.—
	4% Goth. Grundkr.-Bk.-	96.50	96.50
	3½% Hamb. Hyp.-Bank	85.50	85.50
	4% " u. 1921	96.50	96.50
	3½% Mein. Hyp. Bank	86.—	86.—
	4% " u. 1922	95.80	95.80
	3% Nass. Ldsbk.-Schuldv.	88.—	88.—
	3½% " F. G. H. K. L.	91.50	91.50
	3½% " J.	—.—	—.—
	3½% " M. N. P. Q.	91.50	91.50
	3½% " R. S.	91.50	91.50
	3½% " T.	91.50	91.50
	3¾% " U. X.	96.—	96.—
	4% " V. W.	99.—	99.—
	4% " Y	99.—	99.—
	4% " Z.	99.—	99.—

Frankfurter Börse.	Kurse vom 10. Juni	Kurse vom 11. Juni
4% Pfälz. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	97.30	97.30
4% Preuss. Bodenkr.- "	95.60	95.60
4% Preuss. Ctralb. 1912 "	95.30	95.30
4% Preuss. Hyp.-Akt.-Bank	95.70	95.70
4% " " K.-Obl.	96.30	96.30
3½% Preuss. Pfandbr.-Bank	87.10	87.10
4% " " u. 1922	96.—	96.—
4% " " K.-Obl.	96.60	96.60
3½% Rhein. Hyp.-Bank 1914	84.20	84.20
4% " " u. 1924	96.20	96.—
3½% " Kom.-Oblig.	85.—	85.—
4% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdb.	96.—	96.—
4% Westd. " "	95.70	95.70
3% Rheinprovinz-Anleihe.	83.50	83.50
3½% " "	87.—	87.—
3¾% " "	89.80	89.80
4% " "	97.—	97.—
3½% Frankf.-Stadtanleihe U.	88.50	88.50
4% Kölner " 1903	95.75	95.70
4% Mainzer " 1907	94.50	94.50
3½% Wiesbadener " abgest.	—.—	—.—
3½% " 87, 96, 98, 1902	—.—	—.—
3½% " " 1903	—.—	—.—
4% " 1900/01 1903	—.—	—.—
4% " u. 1916 1903	—.—	—.—
4% " u. 1937 1908	—.—	—.—
4% " Ser. II 1908	—.—	—.—
4% " Ser. III 1912	—.—	—.—
4% Obl. Höchst. Farbw.	99.—	99.—
4% Badische 1867er Lose	186.25	186.25
3½% Köln-Mindener "	140.95	140.80
3% Oldenb. 40 Taler "	128.—	127.90
Braunschweiger 20 Taler "	204.—	204.—
Meininger 7 Gulden "	38.—	39.50
5% Oesterr. 1860er "	181.—	180.50
Mailänder 10 Lire "	—.—	—.—
Venetianer 30 Lire "	—.—	—.—
Ungar. 100 Gulden "	—.—	—.—
Scheck London	20.50¼	20.50

Div. %	Berliner Börse.	Kurse vom 10. Juni	Kurse vom 11. Juni
	3% Reichsanleihe	77.30	77.25
8½	Berliner Handelsgesellschaft	150.75	150.50
6	Commerz- und Disc.-Bank	107.40	107.40
6½	Darmstädter Bank	116.12	116.12
12½	Deutsche Bank	23[illegible].75	230.87
10	Disconto Commandit	187.12	187.12
6½	Dresdner Bank	149.50	—.—
6	Nationalbank f. Deutschland	110.—	110.12
3	Schaaffhausen'scher Bankver.	109.—	109.—
0	Niederwaldbahn	—.—	—.—
7½	Oesterreich. Staatsbahn	—.—	—.—
0	Lombarden	18.75	18.75
1¼	Mittelmeerbahn	—.—	—.—
8	Prince Henri	148.—	—.—
6	Baltimore und Ohio	92.—	92.—
10	Canada Pacific	198.87	198.37
—	Türkenlose	163.—	163.10
14	Allgem. Elektrizitäts-Ges.	244.—	243.62
14	Bochumer Gusstahl	221.50	221.87
23	Concordia Bergwerk	355.70	356.—
10	Deutsch-Luxemb. Bergwerk	129.75	129.75
10	Eschweiler Bergwerk	225.20	225.20
11	Gelsenkirchener Bergwerk	183.12	183.25
11	Harpener	178.50	178.25
8	Hohenlohe-Werke	105.20	105.—
8	Laurahütte	148.12	148.—
8½	Façon Mannstädt St.-A.	125.70	125.20
10	Rhein-Nass. Bergwerk	203.20	203.—
10	Rheinische Stahlwerke	159.90	159.—
9	Linde's Eismaschinen	122.—	122.—
12	Siemens & Halske	212.90	213.—
0	Thiederhall	64.—	63.50
8	Hamburger Packetfahrt	127.90	127.75
0 1	Norddeutscher Lloyd	111.—	111.20
	4½% Hamb. Packetf.-Obl. IV	101.80	101.80
	4½% Herne-Oblig.	99.10	99.10
	4% Hannov. Bodenkr.-Pfdbr.	95.75	95.75
	Reichsbank-Diskont.	4%	4%
	Privat-Diskont	2⅞%	2⅞%

Londoner Börse.	Kurse vom 10. Juni	Kurse vom 11. Juni
2½% Englische Konsols	74 5/16	74—
4% Argentinier 1897/1900	81—	81—
3% Mexikaner	—.—	—.—
Atchison com.	101¼	101[illegible]
Canada Pacific	205[illegible]	19[illegible]
Chicago Milwaukee	103½	103—
Denver pref	21—	2[illegible]
Erie com.	30¾	29[illegible]
Louisville Nashville	141[illegible]	14[illegible]
Rock Island	3½	3[illegible]
Southern Railway com.	25[illegible]	25[illegible]
Union Pacific com.	160[illegible]	159[illegible]
Chartered	[illegible]	[illegible]
Goldfields	2[illegible]	[illegible]
Randmines	5[illegible]	5[illegible]
De Beers	16[illegible]	16[illegible]
Anaconda	6[illegible]	6[illegible]
Bank-Diskont	3%	3[illegible]

Pariser Börse.	Kurse vom 10. Juni	Kurse vom 11. Juni
3% Französ. Rente	85.07	85.[illegible]
4% Brasilianer	76.80	76.[illegible]
3½% Italienische Rente	97.10	97.[illegible]
3% Russen	73.10	73.[illegible]
4½% " 1909	98.30	98.[illegible]
4% Span. äuss. Rente	89.3[illegible]	89.1[illegible]
Türkenlose	202.—	200.—
Suez-Aktien	5015—	5000—
Nord de l'Espagne	452—	451—
Saragossabahn	456—	434—
Banque de Paris	1513—	1500—
Crédit Lyonnais	1613—	1605—
Banque Ottomane	617—	615—
Eastrand	44—	43—
Cape Copper	51.25	50.25
Rio Tinto	1738—	1729—
Jagersfontein	99.50	99.—
Bank-Diskont	3½%	3½%

4% reichsmündelsichere Hessische Landes-Hypothekenbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII—XXVI 97.40

Juli-Coupons werden bereits **von jetzt ab** an unserer Kasse eingelöst **Gebrüder Krier,** Bank-Geschäft, **Wiesbaden,** Rheinstraße 95.

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhause.
— Berlin, 10. Juni.

Alle Anträge auf Erweiterung der Besoldungsvorlage der Regierung sind nach der Erklärung des Finanzministers zwecklos, und um nicht — wie im Reichstage — das Zustandekommen der Vorlage überhaupt zu gefährden, liegen heute solche Anträge nicht vor. Die Parteien begnügen sich also in salomonischer Einsicht mit dem, was zu erreichen ist, sprechen aber die Erwartung aus, daß sich die Regierung bald eines Besseren belehren lassen werde und ihre Vorlage demnächst erweitern werde. So konnte die Aussprache über die Besoldungsnovelle heute raschen Fortgang nehmen, und nach einer nur fast vierstündigen Beratung vertagte man sich auf Freitag, um das Besoldungsgesetz in dritter Lesung zu verabschieden.

*

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhause.

91. Sitzung vom 10. Juni.

Am Ministertisch: Dr. Lentze.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min.

Die Besoldungsvorlage.

(Zweiter Tag.)

Die Kommission hat die Vorlage dahin geändert, daß das Gesetz rückwirkend für den 1. April 1914 in Kraft tritt.

Ferner hat die Kommission eine Entschließung angenommen, die die Regierung ersucht:

1. spätestens, sobald im Reichstage der Entwurf einer Abänderung der Besoldungsordnung vorgelegt wird, dem Landtage einen Entwurf zwecks Beseitigung von Härten und Ungleichheiten vorzulegen, 2. schleunigst einen Entwurf vorzulegen, durch den a) für Beamte mit kinderreichen Familien den besonderen Bedürfnissen ohne Kürzung ihres sonstigen Diensteinkommens Rechnung getragen wird, b) die Unzuträglichkeiten über den Wohnungsgeldzuschuß beseitigt werden; 3. beim Bundesrate dahin zu wirken, daß für die Entscheidung über Anträge wegen Einreihung der Orte in die Ortsklassen der von den Beamten für eine angemessene Wohnung zu tragende Mietaufwand berücksichtigt wird.

Durch diese Resolution werden die Anträge für erledigt erklärt.

Inzwischen ist ein neuer Antrag Aronsohn (Vp.) eingegangen, in Erwägungen darüber einzutreten, ob und inwieweit eine geordnete Krankenfürsorge für Beamte erforderlich und durchführbar ist.

Abg. Dr. Busse (kons.): Die unstreitigen Mängel der Vorlage sind auch in der Kommission nicht beseitigt worden. Nach allseitiger Auffassung hätte für die preußische Regierung kein Grund vorgelegen, das, was die Reichsregierung dem Reichstage zugestanden hat, dem preußischen Landtage zu verweigern. Wir wünschen eine gleichartige Behandlung der preußischen Beamten mit den Reichsbeamten. Der Gedanke, an kinderreiche Familien Zulagen zu gewähren, bedarf noch der Nachprüfung, ebenso der Antrag Aronsohn, betreffend Einrichtung einer geordneten Krankenfürsorge für Beamte. Ich beantrage, diesen Antrag an die Budgetkommission zu verweisen. Ich glaube, daß die Regierung sich der Wucht der einstimmig gefaßten Resolution nicht wird entziehen können. Die Fürsorge für die Beamten sollte keine Parteisache sein.

Abg. Dr. v. Savigny (Ctr.):

Ich kann mich darauf beziehen, daß alle einzelnen Wünsche bereits in der 1. Lesung von unserem Vertreter, dem Abg. Dr. König, ausführlich dargelegt worden sind. Angesichts der Erklärung des Finanzministers namens der Königlichen Staatsregierung in der Kommission wären Abänderungsanträge hier zwecklos, weil dann die Vorlage scheitern würde. Das hindert nicht, daß wir von der Ansicht ausgehen, es hätte sich ein weiteres Entgegenkommen der Regierung wohl ermöglichen lassen. Der Reichstag hat es freilich für notwendig gehalten, daß es besser sei, die Vorlage unerledigt zu lassen und an den weitergehenden Beschlüssen festzuhalten. Auf den gleichen Standpunkt konnte man sich u. E. hier für Preußen nicht stellen, weil diese Novelle hier die Aufgabe erfüllt, das für Preußen nachzuholen, was im Reiche bereits 1913 für eine große Reihe von Beamten geschehen war. Von einer Aufbesserung der gehobenen Unterbeamten will die Regierung jetzt nichts wissen. Die Novelle umfaßt aber auch einen

Teil der gehobenen Unterbeamten,

ohne daß das darin besonders zum Ausdruck kommt. Durch eine Fragestellung in der Kommission habe ich das klargestellt. Dieser Punkt bedarf noch der Klarstellung. Nach den Erklärungen der Regierung in der Kommission dürfen wir hoffen, daß wir vielleicht im nächsten Jahre vor die freudige Notwendigkeit gestellt werden, neue Mittel für Beamte zu bewilligen. Eine relative Zufriedenheit in der Beamtenschaft wird sich nicht erreichen lassen, solange die Beamtenschaft weiß, daß die Volksvertretung einig ist, ihre Wünsche zu unterstützen, und daß nur die Regierung dagegen ist. (Sehr richtig!) Darum ist es sehr erwünscht, daß heute durch die Parteien einmütig zum Ausdruck gebracht wird, daß die Kommissionsresolution nicht den Charakter einer allgemeinen Wunschäußerung trägt, bei der es relativ gleichgültig ist, was danach wird, sondern daß hier der einmütige Wille aller Parteien zum Ausdruck gebracht wird, daß nunmehr diesen Wünschen auch Rechnung getragen wird. Der Unterstützung kinderreicher Beamtenfamilien stimmen wir zu. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Wagner-Breslau (freik.): Die Besoldung der Beamten muß in Uebereinstimmung mit der Finanzlage geschehen; vor allem darf die Einkommensteuer nicht dadurch zu sehr belastet werden. Daß die Unterbeamten jetzt aufgebessert werden, war allerdings notwendig. Die Gehaltsaufbesserung der gehobenen Unterbeamten muß spätestens im Jahre 1916 erfolgen. Dem Antrag Aronsohn stimmen wir zu.

Abg. Ströbel (Soz.): Wir werden für die Vorlage stimmen, obgleich wir sie für durchaus unzulänglich halten. Namentlich die Unterbeamten hätten mehr bekommen müssen.

Abg. Dr. Schröder-Cassel (ntl.): Die Haltung der Regierung machte es unmöglich, mehr für die Beamten zu erreichen. Wir verlangen eine baldige Revision der Besoldungsordnung. Kinderreiche Beamte sind besonders zu bedenken; das Grundgehalt darf dabei aber nicht geschmälert werden, sonst könnten sich die kinderlosen Beamten mit Recht beschweren. Der Wohnungsgeldzuschuß ist neu zu regeln. Der Kommissionsresolution stimmen wir zu; sie enthält viele Punkte, die in unseren Anträgen enthalten waren. Dem fortschrittlichen Antrag stehen wir sympathisch gegenüber und werden für Kommissionsberatung stimmen.

Abg. Delius (Vp.): Der Abgeordnete Ströbel hat heute seine Genossen im Reichstag ins Unrecht gesetzt; seine Rede war nur Theaterdonner, um die Niederlage seiner Partei im Reichstag zu verdecken. Auch wir werden der Kommissionsresolution zustimmen und hoffen, daß unser Antrag in der Kommission angenommen wird. Möge die Regierung recht bald mit einer neuen Vorlage kommen, die namentlich das Anfangsgehalt erhöht. Die Beamten sollten aber in Zukunft bei ihren Petitionen auch auf das Volkswohl Rücksicht nehmen.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen, ebenso die Resolution der Kommission. Der fortschrittliche Antrag wird der Budgetkommission überwiesen. Eine Anzahl Resolutionen werden der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Freitag 11 Uhr: Dritte Beratung der Besoldungsvorlage und Fideikommißgesetz.

Schluß 3½ Uhr.

Wer auf den Kaffeegenuss aus gesundheitlichen Rücksichten verzichten muss, dem fällt heute nicht mehr schwer, einen vollwertigen Ersatz zu finden. Kornfranck riecht und schmeckt überraschend kaffeeähnlich; er ist absolut rein und appetitlich, er ist gesund und jedermann bekömmlich, und dabei ist er viel billiger als der Bohnenkaffee. Sind diese Gründe nicht triftig genug, auch Sie zu bestimmen, sofort mit Kornfranck einen Versuch zu machen?

P4

Am 22. Juni 1914, vormittags 11 Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer No. 61, das Wohnhaus mit Hausgarten, Hinterhaus, Hofraum und Lagerkeller in **Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 50.** ar 55 qm., gemeiner Wert: 54000 Mark, Eigentümer: Eheleute **Wendelin Völker** in Wiesbaden, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 3. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht Abtl. 9.

Zwicker
1.50 2.— 2.50 3.— Mark
Brillen
1.—, 1.50, 2.—, 2.50 bis 30.— Mark.
H. THEIS, Uhrmacher, Moritzstraße 1

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.....

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN

Zur Bekämpfung von Haarausfall, Schuppen, Jucken der Kopfhaut verwenden Sie nur
Dehawa
Die Kopfnerven werden nicht gereizt, sondern nur die Haarpapillen mild zu neuer Tätigkeit angeregt. Wöchentlich 2–3 mal sanft in die Kopfhaut einreiben, daher sehr sparsam im Verbrauch. Dehawa-
Haarnährstoff
bildet ein Schutzmittel gegen Haarkrankheiten, die sich durch vernachlässigten Haarausfall einstellen können. Das Haar wird seidenweich und glänzend.
Jede Flasche enthält neuesten Spritzverschluß.
Dehawa ist ärztlich ausprobiert und empfohlen.
Preis p. Fl. M. 2.— u. 4.—
Depots: Drogerie Otto Siebert, am Schloß; Drogerie Machenheimer, Bismarckring 1; Drogerie W. Graefe, Webergasse; Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45; Drogerie Bruno Backe, Taunus-Strasse 5. Drogerie Otto Lilie, Moritzstr. 12

Jean Diefenbach
Uhrmachermeister
Wiesbaden, Schwalbacherstraße 6 p., empfiehlt sein großes Lager in
Uhren-, Gold- und Silberwaren
zu äußerst billigen Preisen.
Reparaturen billigst

Seelbach's
Uhren- und Goldwarengeschäft Wiesbaden, Kirchgasse 46 liefert als Spezialität:
Trauringe
in größter Auswahl in allen Preislagen Gravieren umsonst sofort. **reell und billig.**

Zur Spargelzeit
empfehle **gesalzene Ochsenzungen, rohen und gekochten Schinken, Lachsschinken im Ganzen, sowie im Ausschnitt.**
Auf Wunsch warm mit der Brühe ins Haus geschickt.
Wiesbaden Telefon 3013. **Erwin Willms** Wiesbaden Moritzstraße 17.

An-, Ab- und Um-Meldezettel
Buchdruckerei Herm. Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Bier
von altersher das naturreine Nationalgetränk der Deutschen ist hergestellt nur aus Malz, Hopfen, Hefe und Wasser, gesundheitfördernd und mit Recht genannt:
Flüssiges Brot

Wer -- s! ist's möglich!

3 Wohnungs-Einrichtungen zu Ausnahmepreisen
und zwar

I: Mk. 655

Modernes Schlafzimmer mit Intarsien, hell nußb. pol., 2tür. Spiegelschrank, Waschkommode mit moderner Marmorplatte, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Betten, 1 Handtuchhalter.

Wohnzimmer 1 nußb. pol. Wohnzimmerschrank mit 8eckigem Spiegelaufsatz und reich wirk. Intarsien und Kreuzfourn. In beiden Seitentüren Crystall-Messing-Verglasung. 1 Ausziehtisch mit Linoleum. 4 Zimmerstühle mit reicher aparter Schnitzerei. 1 Trümeauxspiegel mit Säulen. 1 Divan la. Moquetbezug.

Küche pitch pine. Moderner Küchenschrank mit Messing-Verglasung. Mod. Anrichte mit Topfbrett u. Schränkchen. Tisch mit Linoleum. 2 Stühle.

II: Mk. 1050

Modernes Schlafzimmer echt Eiche, hell gewachst, mit reicher Schnitzerei. 1 breit. Spiegelschrank (1/3 für Wäsche, 2/3 für Kleider), in beiden Seitentüren elegante Verglasung. Waschkommode mit Spiegelaufsatz und Marmor. 2 Nachtschränke mit Marmor. 2 Betten. 1 Handtuchhalter und 2 Stühle

Speisezimmer schwarzbraun gebeizt, Eichenholz, reich geschnitzt, schwere Ausführung. 1 Büffet mit Nische und rundem Vorbau. 1 Umbau mit Seitenschränken und Krist.-Fac.-Spiegel. 1 moderner Divan, apart. Moquetbezug. 1 gr. Credenz. 1 Ausziehtisch. 4 maff. eich Stühle mit Lederpolst.

Küche pitch pine, mit Messingverglasung, Kacheleinlagen und Linoleumbelag. 1 Küchenbüffet. 1 Küchen-Anrichte mit eingebauter Tonnengarnitur. 1 Küchentisch und 2 Stühle.

III: Mk. 1775

Modernes Schlafzimmer hell Birke poliert, mit fein wirkend. Intarsien. 1 großer dreiteil. Spiegelschrank mit Wäscheeinrichtung. 1 mod. Waschtoilette mit Marmor und Spiegel. 2 Nachtschränke mit Marmor. 2 Betten. 2 Stühle. 1 Handtuchhalter.

Speisezimmer Eiche gebeizt, mit sehr reichen vornehm wirkenden Schnitzereien und Krist.-Fac.-Verglasung 1 Büffet mit Vorbau und Seitenschränken. 1 Umbau mit Seitenschränken. 1 Kredenz. 1 Divan., 4 Lederstühle, Eichenholz mit Lederpolsterung.

Herrenzimmer Eichen, aparte Beizung mit reiche Schnitzerei. 1 moderne Bibliothek 1 Diplomatenschreibtisch mit engl. Zügen, Platte Pergamoideinlagen 1 Tisch. 1 Lederschreibsessel. 2 Lederstühle. 1 Chaiselongues m. Decke

Küche pitch pine, extra reich. 1 großes Küchenbüffet mit Messingverglasung. 1 Küchen-Anrichte mit Aufsatz und eingebauter Tonnengarnitur und Messingverglasung. 1 Küchentisch und 2 Stühle.

Diese drei Einrichtungen bieten in ihrer Preislage das vorteilhafteste in Bezug auf Qualität, Formenschönheit und Preiswürdigkeit. Für Haltbarkeit leiste ich langjährige schriftliche Garantie.

Sehenswerte Ausstellung vollständ. Schlaf-, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer, Salons, Kücheneinrichtungen in allen Holz- und Stilarten

Eine Besichtigung überzeugt von der Reellität dieses Angebots.

Telefon 837. **Jgn. Rosenkranz, Wiesbaden** Blücherplatz 3 u. 4

Königliche Schauspiele
Wiesbaden.

Freitag, den 12. Juni 1914.
159. Vorstellung.
50. Vorstellung im Abonnement B.

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser und F. von Schönthan.

Personen:

Heindorf, Rentier . . . Hr. Lehrmann
Mathilde, seine Frau Fr. Heydecker a. G.
Ilse Etzel, s. Verwandte Frl. Schröter
Agnes Hiller, ihre Gesellschafterin . . . . Fr. Bayrhammer
Henkel, Stadtrat . . . Herr Andriano
Sophie, dessen Frau . . Frl. Carlsen
Elsa, deren Tochter . . Frl. de Bruyn
von Sonnenfels, General Herr Zollin
Kurt von Folgen, Leutnant bei den Husaren, dessen Adjudant . . . . . Herr Albert
Ernst Schäfer, Stabsarzt Herr Schwab
von Reiß-Reißlingen, Leutnant der Infanterie . . . Hr. Herrmann
Paul Hofmeister, Apothek. H. Schneeweiß
Franz Konnecy, Bursche bei Folgen . . . . Herr Legal
Martin, Diener . . . Herr Spieß
Anna, Köchin . . . . Frl. Koller
Rosa, Stubenmädchen . Fr. Weikerth (bei Heindorf)

Die Handlung spielt bei Heindorf; im 3. Akte bei Henkel in einer Provinzialstadt.
Nach dem 3. Akte 12 Minuten Pause.
Anfang 7 Uhr — Ende n. 9.30 Uhr.

Gewöhnliche Preise.
Samstag: Der Rosenkavalier. Ab. C.
Sonntag: Parsifal. Ab. B.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: Ariadne auf Naxos. Ab. D.

Residenz-Theater
Wiesbaden.

Freitag, den 12. Juni 1914.

Alsich noch im Flügelkleide..

Ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Nehm und Martin Freyßee.

Anfang 7 Uhr — Ende g. 10 Uhr.

Kur-Theater Wiesbaden.

Freitag, den 12. Juni 1914.

Gastspiel des **Wiener Kleinkunst-Theaters**, Direktion Dr. Robert Stahl. Spielleitung: Rich. Gobal u. A. Marich.

Operette — Sketch — Gesang u. Tanz

Separee-Geschichten.
Nach dem Französischen von v. Riviere

Die verschenkte Nacht.
Operette in 1 Akt von Fritz Lunger und Gustav Beer.

Das Bett Napoleons.
Schwank in 1 Akt von R. Oesterreicher

Anfang 8 Uhr — Ende g. 10.30 Uhr

Vereinigte Frankfurter Stadttheater

(Opernhaus)
Freitag: Die Fledermaus.
Samstag: Samson und Dalila.

(Schauspielhaus)
Freitag: Wie einst im Mai.
Samstag: Der verwandelte Komödiant. Die Stimme der Unmündigen.

Dr. Josef Müller
Frauenarzt
verreist.
Vertreter: Dr. Wilhelm Schneider, Wilhelmstraße 42.

Ia. Apfelwein
30 Pfg. per Flasche
Borsd. Apfelwein
35 Pfg. per Flasche
Apfelwein-Sekt
1.25 und 1.90 per Flasche
Johannisbeer-Sekt
1.40 per Flasche
empfiehlt in bester Qualität frei Haus
Jacob Stengel
Apfelwein-Kelt. u. Schaumweinfabrik
Sonnenberg-Wiesbaden.
Telephon 2639.

Geldwechsel
Kreditbriefe
Reiseschecks
besorgt die
Deutsche Bank Wiesbaden
22 Wilhelmstrasse 22
sowie alle
bankm. Geschäfte
Stahlkammer.

X. Mainzer Reise nach der Wasserkante
vom 8. bis 15. Juli 1914.
(Bremen-Bremerhaven-Helgoland-Hamburg-Friedrichsruh-Lübeck-Travemünde-Kiel)
Preis Mk. 98.— Alles eingeschlossen.
Ausführliche Programme kostenlos bei den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen, oder direkt durch das Reisebureau
L. Lyssenhop & Co., G.m.b.H., Mainz, Kaisersir. 7.

Für die Reisezeit
empfehle
Baedekers Reise-Handbücher

Deutschland in einem Bande	Mk.	9.—
Nordost-Deutschland	„	6.—
Nordwest-Deutschland	„	6.—
Süd-Deutschland	„	6.—
Berlin und Umgebung	„	3.—
Rheinlande	„	6.—
Südbayern, Tirol etc.	„	6.—
Oesterreich ohne Ungarn	„	6.—
Oesterreich-Ungarn	„	9.—
Belgien und Holland	„	6.—
Griechenland	„	8.—
Konstantinopel und Kleinasien	„	8.—
Italien I Ober-Italien	„	8.—
Italien II Mittel-Italien und Rom	„	7.50
Italien III Unter-Italien, Sizilien etc.	„	6.—
Italien von den Alpen bis Neapel	„	8.—
Riviera, Südost-Frankreich und Korsika	„	6.—
Großbritannien und Irland	„	10.—
London und Umgebung	„	6.—
Nordamerika	„	12.—
Paris und Umgebung	„	6.—
Rußland	„	15.—
St. Petersburg	„	4.—
Schweden und Norwegen	„	7.50
Schweiz	„	8.—
Aegypten	„	15.—
Palästina und Syrien	„	10.—
Spanien und Portugal	„	12.—
Mittelmeer nebst Madeira, den Kanarischen Inseln, d. Küste Marokkos Algerien u. Tunesien	„	9.—
Indien	„	20.—

sowie auch alle anderen Arten von Reiseführern, Reichs-Kursbücher, Sprachführer, Reisekarten.
Hermann Rauch, Wiesbaden
Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung"
Friedrichstraße 30.

Hofspediteur Sr. Majestät Großfürstl. Russ. Hofspediteur
Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer Wiesbaden
Speditionen und Möbeltransport.
Bureau: Nikolasstrasse 5.
Wiesbadener Möbelheim
Aufbewahrung von Möbeln, Hausrat, Privatgütern, Reisegepäck, Instrumenten, Chaisen, Automobiles etc. etc. Lagerräume nach sogenanntem Würfelsystem, Sicherheitskammern, vom Mieter selbst verschlossen.
Tresor mit Stahlschränken für Wertkoffer, Silberkasten etc. unter Verschluss der Mieter.
Prospekte und Bedingungen gratis und franko. Auf Wunsch Besichtigung einzulagerader Möbel etc. und Kostenvoranschläge.

Reichardt Fabrikate
Graf Kakao
Golf Schokolade
Kaiserin Konfitüren
statt teurer ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen.
Niederlagen bei:
Wilh. Schlemmer, Drogerie Westendstr. 36
Medizinal-Drogerie „Hygiea", Moritzstr. 24.
Weitere Verkaufsstellen an Plakaten kenntlich.
Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kakao-Gesellschaft, Wandsbek.

Bandwurm, verursachen Magen- und Darmleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Entkräftung.
Spul- u. Madenwürmer Schmerz- und gefahrlose Entfernung in 2 Stunden — Prospekt gratis.
Nieweld Naturheilinstitut, Dortmund, Liebfrauenstr. 20

Giotil
wäscht u. bleicht von selbst
1/1 Paket 50 Pfennig
1/2 Paket 30 Pfennig
Niederlage: Ferd. Alexi, Michelsberg, Wilh. Machenheimer Bismarckring 1. Fr. H. Müller, Bismarckring 31. Walter Geipel, Bleichstrasse 19 und in allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften.

Verlangen Sie im Laden zum Einmachen
Hengstenberg's Weinessig
für Salate u. Saucen
garantiert frei von künstl. Essenz, deshalb so wohlbekömmlich.
Jedermann kann sich einen gesunden, natürlichen Essig leisten.
Rich. Hengstenberg, K. u. K. Esslingen a. Neckar

Ein erstklassiges
Pianino
direkt von einer renommierten und leistungsfähigen Firma bezogen, ist das beste und billigste und gewährt sicherste Garantie. Man verlange Preisliste mit Lieferungsbedingungen und Referenzen von der Kgl. spanischen
Hof-Piano-Fabrik
Wilh. Müller
Gegr. 1843. — Mainz, Münsterplatz

Damenbart
lästige Haare an Händen und Armen werden leicht, schmerzlos und gefahrlos in einigen Minuten entfernt mit
Rino-Depilatorium
Dieses Enthaarungspulver wird einfach mit Wasser angefeuchtet und einige Minuten aufgelegt.
Greift die Haut nicht an.
Flasche Mk. 1.25.
Nur echt mit Firma
Rich. Schubert & Co. G. m. b. H. Melsungen
Drogerie Machenheimer, Bismarckring 1. Drogerie Siebert, am Schloß. Zentral-Drogerie, Friedrichstraße 16. Drog. Bracke, gegenüb. d. Kochbrunn. Drogerie Otto Lille, Moritzstr. 12 Schützenhofapoth., Langgasse 11 Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45. Nero-Drogerie, Nerostraße 45. Drog. Arthur Jünke, Kaiser Friedrich-Ring 30. Drogerie W. Graefe, Webergasse. Viktoria-Drog., Rheinstraße 101. Drog. Alexi, Michelsberg 9. Drog. W. Gelbel, Bleichstr. 19. Drogerie J. Miner, Schwalbacherstr. 49. Drogerie C. Portzehl, Rheinstr. 67. Drogerie J. Roos Nachf., Wagemannstr. 17. Drogerie R. Sauter, Oranienstr. 58. Drogerie F. Sperling, Moritzstr. 24. Drog. Th. Wachsmuth, Emserstrasse 64. Drogerie C. Witzel, Michelsberg 11.

Wasch-Anzüge, Blusen und Hosen
für Knaben
in allen Preislagen, Farben und Ausführungen in entzückender Auswahl vorrätig.
Hochsommer-Kleidung für Herren
in Baumwolle, Leinen, Lüster und Rohseide und zwar:
Anzüge, Saccos, Joppen, Hosen und Westen vom einfachsten bis zum allerbesten.
Praktische Sportkleidung für Damen und Herren.
Elegante Mass-Anfertigung
unter Garantie für Sitz und gute Qualität.
Bruno Wandt
Telephon 2093. **Wiesbaden** Kirchgasse 56.